

Statistik und Informationsmanagement Monatshefte

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart

Themen

5/2021

Einwohnerentwicklung in Stuttgart unter Pandemiebedingungen: Rückgang der Einwohnerzahl nach Jahren des Wachstums im Jahr 2020

Bevölkerung in Stuttgart-Asemwald altert:
Wohnstadt steht vor dem Generationenwechsel

Thomas Schwarz, der Leiter des Statistischen Amts,
verabschiedet sich in den Ruhestand

Finanzielle Situation der privaten Haushalte in Stuttgart und
anderen Städten: Subjektive Wahrnehmung und objektive
Gegebenheiten

Veröffentlichungen zu den Themen



Aktuelle Grafik:

Bevölkerung in Stuttgart-Asemwald altert:
Wohnstadt steht vor dem Generationenwechsel 131

In eigener Sache:

Thomas Schwarz, der Leiter des Statistischen Amts,
verabschiedet sich in den Ruhestand 132

Kurzbericht:

Finanzielle Situation der privaten Haushalte in Stuttgart und anderen
Städten: Subjektive Wahrnehmung und objektive Gegebenheiten 134

Hauptbeitrag:

**Einwohnerentwicklung in Stuttgart unter Pandemiebedingungen:
Rückgang der Einwohnerzahl nach Jahren des Wachstums im
Jahr 2020 139**

Veröffentlichungen zu den Themen Rückseite

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 5/2021

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 37, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de/statistik

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €

Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Heft bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern gelegentlich die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichberechtigung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.



Bevölkerung in Stuttgart-Asemwald altert: Wohnstadt steht vor dem Generationenwechsel

Attina Mäding

Die Wohnstadt Asemwald umfasst zirka 1100 Wohnungen in drei fast 70 m hohen Wohngebäuden mit bis zu 23 Stockwerken. Sie wurde Anfang der 1970er-Jahre erbaut, um der damals herrschenden Wohnungsnot in Stuttgart zu begegnen. Im Jahr 1973 lebten im Asemwald 2240 Personen, heute sind es noch 1560, bei einer insgesamt fast ausgeglichenen Wanderungsbilanz. Woran liegt das?

In den neuen Stadtteil auf dem Birkacher Feld zogen anfänglich viele junge Familien mit Kindern. Ein Viertel der Bewohner war damals zwischen 30 und 40 Jahre alt. Der Anteil der unter 10-Jährigen lag bei 13 Prozent. Der Anteil der über 70-Jährigen betrug nur fünf Prozent. In den ersten zehn Jahren wurden weitere 150 Asemwalder geboren, doch seit den 1980er-Jahren liegen die Geburten nur bei zirka fünf pro Jahr. Die Kinder wurden erwachsen und zogen nach Abschluss der Schul- oder Berufsausbildung aus den elterlichen Wohnungen aus. Doch die Eltern verblieben – ohne ihre Kinder – in ihren Wohnungen und wurden älter. Da der Asemwald eher für Selbstnutzer von Eigentumswohnungen konzipiert war, fiel die Bevölkerungsfuktuation geringer aus, als dies bei Mietwohnungen der Fall ist. 16 Prozent der heutigen Asem-

walder leben bereits seit dem Jahr 1981 oder länger in ihrer Wohnstadt. Wie man gut an den Bevölkerungspyramiden erkennen kann, sind die damals zirka 30- bis 35-Jährigen heute um die 80 Jahre alt.

Darüber hinaus geschah noch etwas Besonderes: In den Asemwald zogen über die Jahre immer mehr ältere Menschen zwischen 50 und 80 Jahren zu als von dort weg. Erst mit über 80 Jahren ziehen Senioren vermehrt aus Asemwald z.B. in ein Pflegeheim fort. Viele bleiben aber auch bis zuletzt. So sind seit 1973 zirka 1000 Menschen mit Wohnsitz im Asemwald verstorben.

Heute liegt der Anteil der Kinder unter zehn Jahren nur noch bei knapp fünf Prozent, während der Anteil der über 70-Jährigen mehr als 40 Prozent beträgt. Das Durchschnittsalter ist von 36 auf 60 Jahre gestiegen. Viele hochbetagte Bewohner werden den Asemwald in den nächsten Jahren verlassen. In welcher Form dadurch tatsächlich ein Generationenwechsel eintritt, hängt davon ab, für wen die Wohnungen und das Umfeld heute attraktiv sind. Eine Veränderung hat bereits stattgefunden: So hatte der Stadtteil in den letzten Jahren deutliche Wanderungsgewinne auch bei

jüngeren Altersgruppen verzeichnen können und der Anteil der Kinder ist seit 2013 bereits um zwei Prozentpunkte gestiegen. Ob nun vermehrt junge Familien oder doch weiterhin eher die Mitglieder der Generation 50plus zuziehen werden, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

Abbildung 2: Einwohner in Asemwald 2020 nach Altersjahren

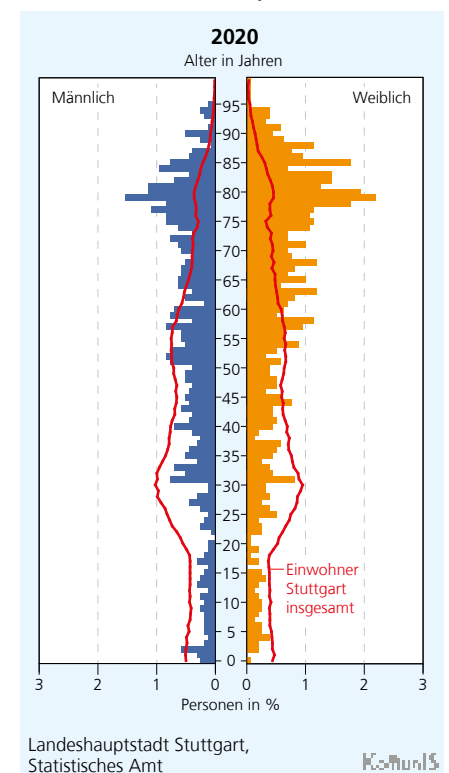
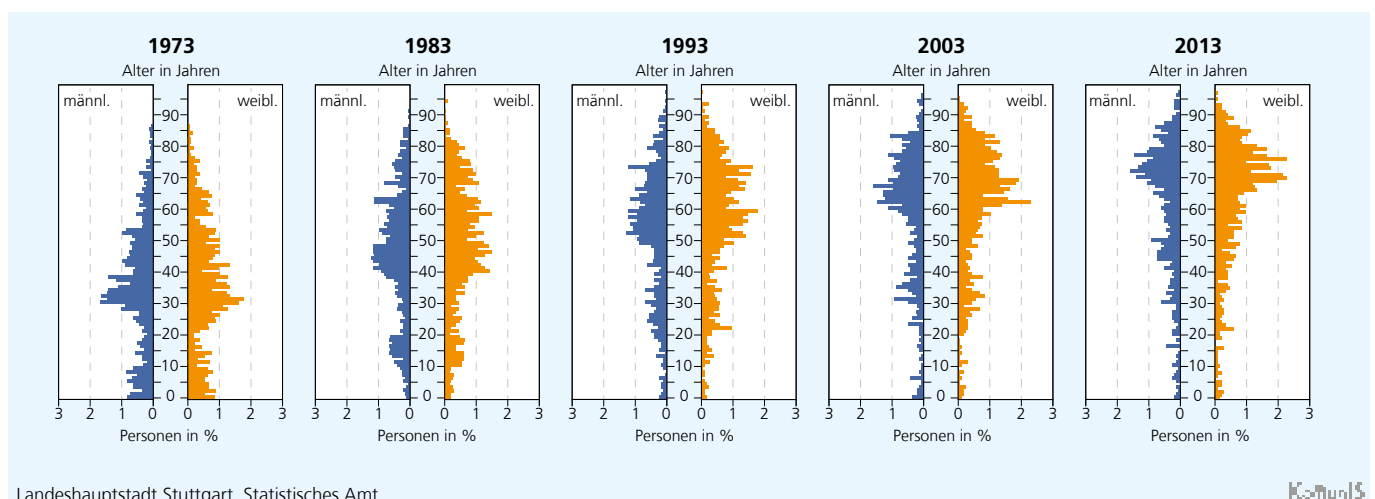


Abbildung 1: Einwohner in Asemwald 1973 bis 2013 nach Altersjahren



Thomas Schwarz, der Leiter des Statistischen Amts, verabschiedet sich in den Ruhestand

Lucas Jacobi



132

Der Leiter des Statistischen Amts der Landeshauptstadt Stuttgart, Herr Leiter der Stadtverwaltungsdirektor Thomas Schwarz, tritt zum 1. Juli 2021 in den Ruhestand. Die großen Themen seines Berufslebens waren: Wahldurchführung und -analyse, Durchführung der Volkszählungen 1987 und 2011, die Konzipierung von Umfragen und die kompetente Beratung von Gremien und politischer Führung sowie der überregionale Einsatz für die Verbesserung der informationellen Infrastruktur – mit großem Einsatz und Engagement widmete sich Thomas Schwarz diesen Aufgaben seit seinem Einstieg in das Berufsleben.

Thomas Schwarz wurde 1955 in Coburg (Bayern) geboren und wuchs in Ellwangen/Jagst auf. Nach dem Abitur und dem Wehrdienst absolvierte er das Studium der Geografie an der Technischen Universität München und an der Universität Stuttgart. Die in-

haltlichen Schwerpunkte des Studiums umfassten raumwissenschaftliche Fragestellungen unter Berücksichtigung soziologischer, ökologischer und ökonomischer Rahmenbedingungen. Ergänzend studierte er in Nebenfächern Soziologie sowie Raumordnung und Entwicklungsplanung. Auch methodische Instrumente wie Kartografie, statistische Analyse- und Prognoseverfahren sowie die empirische Sozialforschung waren Bestandteil des Studiums.

Kurz nach dem Berufseinstieg von Thomas Schwarz beim Statistischen Amt der Stadt Stuttgart im Jahr 1983 wurde die mitten in der Vorbereitung befindliche Volkszählung durch einen Erlass des Bundesverfassungsgerichts ausgesetzt. Nach einem kurzen Intermezzo beim Amt für Zivilschutz kehrte er 1986 zur Vorbereitung der Volkszählung 1987 wieder ins Statistische Amt zurück. Dort wurde er zunächst stellvertretender Zählungsleiter, im Jahr 1988 dann zum Leiter der „Dienststelle Wahlen“ ernannt und damit zugleich stellvertretender Leiter der damaligen Abteilung „Zentrale Aufgaben und Wahlen“. Neben der Konzeption der Aufbau- und Ablauforganisation von Parlaments- und Kommunalwahlen oblag ihm deren Durchführung einschließlich der Klärung wahlrechtlicher Problemfälle. Nach der Umorganisation des Statistischen Amtes wurde Thomas Schwarz im September 1998 die Leitung der Abteilung „Bevölkerung und Wahlen“ übertragen. Neben seiner lang-

jährigen Verantwortung für die Wahlen gehörten zu seinen Schwerpunkten die Finanzstatistik, das Geographische Informationssystem, die Bevölkerungsstatistik, der Mietspiegel sowie Bürgerbefragungen und die Öffentlichkeitsarbeit. Am 17. März 2005 wurde Thomas Schwarz vom Gemeinderat der Landeshauptstadt Stuttgart zum neuen Leiter des Statistischen Amts gewählt.

Von Beginn seiner Tätigkeit an war es ihm ein besonderes Anliegen die Statistischen Veröffentlichungen zu optimieren und Berichte und Analysen an aktuellen stadtpolitischen Fragestellungen auszurichten. Bereits seit 1998 war er Schriftleiter der Monatsschrift Statistik und Informationsmanagement sowie der Themenhefte dieser Veröffentlichungsreihe. Unzählige Veröffentlichungen aus einem breiten Themenfeld sind mit dem Namen Thomas Schwarz verknüpft. Vor allem mit Arbeiten zur Wahlforschung hat er sich durch zahlreiche Vorträge und Publikationen auch in renommierten Fachzeitschriften einen Namen gemacht und gilt auch überregional als ausgewiesener Experte. Aber auch unzählige Beiträge in den Bereichen Bevölkerungsstatistik, lokale Erhebungen bei den Bürgern und der Organisation von Volkszählungen stammen aus seiner Feder. Besonders am Herzen lag Thomas Schwarz die stetige Verbesserung der Aufbereitung, Bereitstellung und Kommunikation von entscheidungsrelevanten Ergebnissen der Statistik gegenüber dem Gemein-

derat, der Verwaltungsspitze und der Öffentlichkeit. Der Aufbau eines Data Warehouse auf Einzeldatenbasis führte in diesem Zusammenhang dazu, die Datenhaltung zu konsolidieren und Informationen flexibel, fachübergreifend und ad hoc zu gewinnen und auszuwerten.

Als Dozent der Badischen und der Württembergischen Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA) führt Thomas Schwarz landesweit die Aus- und Fortbildungen der Mitarbeiter der Kommunalen Wahlämter durch und hat sein Know-how an eine ganze Generation vom Mitarbeitern der Wahlämter in Baden-Württemberg weitergegeben und diese dadurch geprägt.

Thomas Schwarz engagierte sich auch überregional als Leiter der Arbeitsgruppe „Wahlen und Statistik“ des Städtetags Baden-Württemberg. Auf Bundesebene wurde er im Arbeitskreis des Deutschen Städtetags „Stadtforschung, Statistik und Wahlen“ zum Sprecher gewählt. Eines der Highlights seiner überregionalen Aktivitäten war die Berichterstattung als Experte bei der Anhörung zum Zensusgesetz 2011 im Innenausschuss des Deutschen Bundestags. Auch in Gremien des Bundesinnenministeriums und des Statistischen Bundesamtes hat er als Experte für die kommunalen Belange hohes Ansehen.

Herr Schwarz ist verheiratet, hat zwei erwachsene Söhne und zwei Enkelkinder. In seiner Freizeit engagiert er

sich ehrenamtlich als Vorstand des Fußballvereins seiner Heimatstadt Neuhausen.

Die offizielle Verabschiedung nutzte der Bürgermeister für Sicherheit, Ordnung und Sport Dr. Clemens Maier, um sich bei Thomas Schwarz für seine erfolgreiche langjährige Arbeit zu bedanken. Er hob dabei insbesondere die reibungslose und routinierte Durchführung der Parlaments- und Kommunalwahlen sowie die regelmäßige und zuverlässige Bereitstellung von Informationen und fundierten Analysen durch das Statistische Amt unter der Leitung von Herrn Schwarz hervor. Thomas Schwarz habe mit seiner Arbeit und seinen Veröffentlichungen einen wichtigen und bleibenden Beitrag zur Stadtentwicklung geleistet.

Finanzielle Situation der privaten Haushalte in Stuttgart und anderen Städten: Subjektive Wahrnehmung und objektive Gegebenheiten

Dr. Werner Münzenmaier¹

Befragung zur Einschätzung der finanziellen Situation

Im Rahmen der Urban Audit-Befragung 2019 zur Lebensqualität in europäischen Städten wurde unter anderem die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation in den privaten Haushalten ermittelt. Aus Deutschland haben insgesamt 31 Städte teilgenommen, befragt wurden 500 bis 1000 Haushalte je Stadt.² Die Ergebnisse zur Zufriedenheit mit der finanziellen Situation sind in der Übersicht zusammengestellt. Der die Zufriedenheit ausdrückende Indexwert ist im Infokasten näher beschrieben. Die an der Befragung beteiligten Städte sind in der Übersicht in drei Einwohnergrößenklassen unterteilt und farblich gekennzeichnet.

Sehr deutlich wird in der Zusammenstellung, dass die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation in Städten unter 500 000 Einwohner besonders hoch ist: In der Skala zwischen 0 und

100 weisen – bis auf die ostdeutsche Stadt Rostock und die Ruhrgebietsstadt Recklinghausen mit Indexwerten von 85 beziehungsweise 84 – die meisten dieser insgesamt 19 Städte Indexwerte zwischen 88 und 93 auf. Bei den acht Städten zwischen 500 000 und eine Million Einwohner reicht die Spanne von 83 bis 91 Indexpunkte, wobei die ostdeutschen Städte Dresden (85) und Leipzig (83) sowie die Ruhrgebietsstädte Essen (86) und Dortmund (84) am Ende dieser Städte-kategorie stehen. Auf den letzten Plätzen finden sich schließlich die drei größten Städte München (82) sowie Hamburg und Berlin (je 81) wieder; Köln als kleinste der vier deutschen Millionenstädte hat immerhin 86 Indexpunkte erreicht.

Gegenüberstellung zu den statistisch ermittelten Einkommen

Wie stellt sich diese subjektive Einschätzung der finanziellen Lage im Vergleich zu den objektiven Einkom-

mensdaten der privaten Haushalte dar? Und wie ist hierbei die Landeshauptstadt Stuttgart einzuordnen? Zur Beantwortung dieser Fragen werden zunächst die in der Übersicht aufgelisteten Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern näher untersucht, indem in Abbildung 1 die Indexwerte zur finanziellen Situation im Jahr 2019 den Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner im Jahr 2018 gegenübergestellt werden.³ Diese zwölf Städte decken im Übrigen die meisten Großstädte dieser Einwohnergrößenklasse ab; es fehlen lediglich die norddeutschen Städte Bremen und Hannover, die sich an der Urban Audit-Befragung 2019 nicht beteiligt haben.

Auffallend ist eine erstaunliche Übereinstimmung zwischen den Indexwerten zur Zufriedenheit mit der finanziellen Situation und den Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen der privaten Haushalte für alle Großstädte – abgesehen von den größten Metropolen, den Millionenstädten München, Hamburg und Berlin. Insbesondere entspricht die Rangfolge bei den Indexwerten dieser neun „kleineren“ Großstädte fast exakt der Reihenfolge bei den Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen, lediglich Frankfurt am Main weist ein leicht höheres Einkommen auf als Nürnberg, wo die finanzielle Situation etwas günstiger eingeschätzt wird. Auch die Abstände zwischen den Pro-Kopf-Einkommen dieser nach ihren Indexwerten aufgelisteten Städte unterscheiden sich nicht allzu sehr.

Danach wird in Stuttgart die finanzielle Situation der privaten Haushalte nach Düsseldorf am besten eingeschätzt (90 bzw. 91 Indexpunkte), und auch bei den Verfügbaren Einkommen liegen die beiden Landeshauptstädte mit 25 788 und 26 087 Euro je Einwohner ganz vorne. Mit Nürnberg und Frankfurt am Main folgen zwei weitere süddeutsche Städte vor der westdeutschen Millionenstadt Köln.

Übersicht: Zufriedenheit mit der finanziellen Situation in den privaten Haushalten ausgewählter Städte Deutschlands 2019



Quelle: Statistisches Amt der Stadt Stuttgart – Urban Audit-Befragung 2019

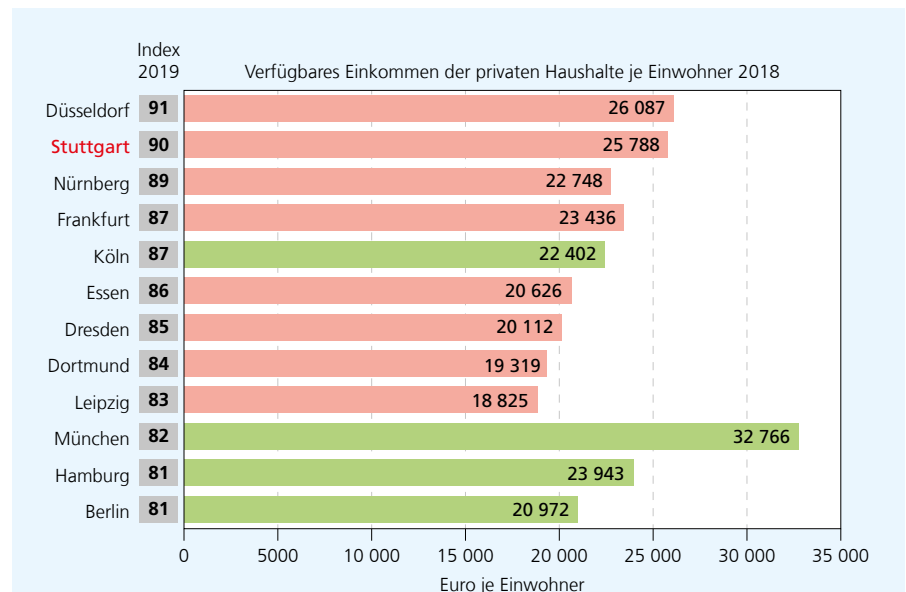
Am Ende befinden sich die beiden größten Ruhrgebietsstädte Essen und Dortmund sowie die beiden größten sächsischen Städte Dresden und Leipzig. In den untersuchten acht Städten mit 500 000 bis eine Million Einwohner, ergänzt um die kleinste Millionenstadt Köln, korrespondiert also die subjektive Einschätzung der finanziellen Situation durch die privaten Haushalte in bemerkenswert klarer Weise mit den Verfügbaren Einkommen dieser Haushalte als entscheidender Grundlage für deren finanzielle Ausstattung.

Warum aber landen die drei größten Städte München, Hamburg und Berlin bei der Einschätzung der finanziellen Situation durch ihre Haushalte am Ende, sogar hinter den Ruhrgebiets- und den ostdeutschen Städten, obwohl die für Verbrauch und Sparen zur Verfügung stehenden Pro-Kopf-Einkommen in den Metropolen deutlich höher sind? So konnten die Einwohner der bayerischen Landeshauptstadt 2018 mit 32 766 Euro je Einwohner über das mit Abstand umfangreichste Einkommen verfügen, sie befanden sich aber bei der Einschätzung ihrer finanziellen Lage an drittletzter Stelle. Und von den beiden Schlusslichtern bei der subjektiven Wahrnehmung hat Hamburg das vierthöchste Pro-Kopf-Einkommen noch vor Frankfurt aufgewiesen beziehungsweise Berlin das achthöchste Pro-Kopf-Einkommen noch vor Essen, Dresden, Dortmund und Leipzig.

Unterschiede in den Mietausgaben ...

Eine naheliegende Erklärung bieten die Mietausgaben, die in den Budgets der Mieterhaushalte einen konstanten und nicht unerheblichen Kostenfaktor darstellen – nach den Ergebnissen einer Zusatzerhebung zum Mikrozensus mussten die privaten Mieterhaushalte in Deutschland 2018 durchschnittlich 27,2 Prozent ihres Nettoeinkommens für die Bruttokaltmiete aufbringen. Die Frage ist nun: War diese Mietbelastungsquote in größeren Städten deutlich höher? Die entsprechenden Daten für die sieben größten Städte

Abbildung 1: Gegenüberstellung der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation und dem Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte in ausgewählten Großstädten Deutschlands¹



¹ Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern, die an der Urban Audit-Befragung 2019 teilgenommen haben

Quellen: Statistisches Amt der Stadt Stuttgart – Urban Audit-Befragung 2019; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunis

135

Tabelle: Mietausgaben und Mietbelastung nach Städten und Stadttypen in Deutschland 2018

Stadt/Stadttyp	Durchschnittliche Nettokaltmiete ¹		Durchschnittliche Mietbelastung ²	
	insgesamt	bei Einzug ab 2015	insgesamt	bei Einzug ab 2015
	Euro/m ²		%	
München	12,30	15,00	30,6	31,4
Frankfurt am Main	9,80	11,50	29,1	29,7
Stuttgart	9,60	11,40	28,9	30,1
Hamburg	9,10	10,30	30,4	31,4
Köln	8,90	10,30	31,5	33,4
Düsseldorf	8,70	10,00	31,0	32,8
Berlin	7,40	9,10	28,2	29,9
Metropolen zusammen	8,90	10,80	29,5	31,0
Weitere Großstädte ³	6,80	7,70	27,6	29,5
Deutschland	6,90	7,70	27,2	28,8

¹ Die Nettokaltmiete entspricht der Grundmiete

² Zur Mietbelastung vgl. Infokasten

³ Kreisfreie Städte mit mindestens 100 000 Einwohnern

Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus-Zusatzerhebung 2018; eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunis

Deutschlands sind in der Tabelle zusammengestellt. Sie basieren auf Angaben von Hauptmieterhaushalten in bewohnten Mietwohnungen ohne Wohnheime.⁴

Die Tabelle zeigt zunächst die monatlichen Ausgaben für die Nettokaltmiete je m². Diese Ausgaben waren tatsächlich in München besonders hoch, und zwar sowohl insgesamt mit 12,30 Euro je m² als auch für Neuanmietungen ab Einzugsjahr 2015 oder später mit 15,00 Euro je m², das ist fast doppelt so viel wie im Durchschnitt in Deutschland oder in den übrigen kreisfreien Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern (7,70 Euro je m²). Noch vor Hamburg (9,10 bzw. 10,30 Euro je m²) rangierten die Mietausgaben in den Städten Frankfurt am Main und Stuttgart. In Berlin (7,40 bzw. 9,10 Euro je m²) hatten die Mieter sogar die geringsten Grundmieten unter den sieben größten Städten Deutschlands zu entrichten.

136

Etwas anders sieht die Situation aus, wenn man die durchschnittliche Mietbelastung betrachtet, also den Anteil der Bruttokaltmiete am Haushaltsnettoeinkommen (vgl. Infokasten). Danach lag München, wiederum nach den Ergebnissen der Mikrozensus-Zusatzerhebung, sowohl bei den Mietbelastungen insgesamt (30,6 %) als auch bei den Belastungen für Neuanmietungen ab Einzugsjahr 2015 oder später (31,4 %) nicht mehr ganz vorne. Vielmehr hatten die Hauptmieterhaushalte in Köln (31,5 bzw. 33,3 %) und Düsseldorf (31,0 bzw. 32,8 %) höhere Bruttomietausgaben je Nettoeinkommen zu tragen. Hamburg findet sich fast gleichauf mit München an vierter Stelle (30,4 bzw. 31,4 %). Frankfurt am Main (29,1 bzw. 29,7 %), Stuttgart (28,9 bzw. 30,1 %) und Berlin (28,2 bzw. 29,9 %) teilen sich die Plätze fünf bis sieben unter den Metropolstädten. Die Ursache für die unterschiedlichen Rangfolgen beider Indikatoren ist darin zu sehen, dass bei den Mietausgaben die Miete absolut in Euro je m² gemessen wird, bei der Mietbelastung jedoch ein Bezug der Mietausgaben auf das Nettoeinkommen der Mieterhaushalte erfolgt. Da die Haushalte in München über ein

Infokasten

Zufriedenheit mit der finanziellen Situation:

Auf Grundlage der Frage „Sind Sie mit der finanziellen Situation Ihres Haushalts sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden“ wird zunächst die Differenz zwischen der Summe der anteiligen Antworten „sehr zufrieden/eher zufrieden“ und der Summe der anteiligen Antworten „eher unzufrieden/überhaupt nicht zufrieden“ gebildet. Die Anteilswerte werden anschließend auf einer Indexskala zwischen 0 und 100 standardisiert. Je höher der Indexwert ist, desto größer ist die durchschnittliche Zufriedenheit der befragten Haushalte. Die Sortierung der Städte in der Übersicht erfolgt absteigend nach den betreffenden Indexwerten.

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner:

Die hier zugrunde gelegten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ermitteln für die kreisfreien Städte und Landkreise zwei Einkommensarten nach dem Wohnort der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck). Das **Primäreinkommen** umfasst die gesamten Einkommen aus Erwerbstätigkeit und Vermögen, die den privaten Haushalten zugeflossen sind. Hierzu zählen das Arbeitnehmerentgelt, die Einkommen der Einzelunternehmen und Selbstständigen, der Betriebsüberschuss aus Wohnungsvermietung einschließlich eigengenutztem Wohnraum und die netto empfangenen Vermögenseinkommen einschließlich Finanzdienstleistungen. Das **Verfügbare Einkommen** errechnet sich aus dem Primäreinkommen durch Abzug der Einkommen- und Vermögensteuern, der Sozialbeiträge und sonstigen, von den privaten Haushalten zu leistenden Abgaben sowie Hinzufügen der Sozialleistungen und weiterer, durch die privaten Haushalte vom Staat empfangener Transferleistungen. Das Verfügbare Einkommen ist damit das Einkommen, das den privaten Haushalten letztlich zufließt und für Konsum- oder Sparzwecke verwendet werden kann.

Mietbelastung:

Die Mietbelastung eines Haushalts ist der Anteil der Bruttokaltmiete am Haushaltsnettoeinkommen. Die Bruttokaltmiete setzt sich zusammen aus der Nettokaltmiete und den kalten Nebenkosten wie monatliche Betriebskosten für Haus- und Straßenreinigung, Müllabfuhr, Allgemeinstrom, Hausmeisterleistungen, Schornsteinreinigung, Kabelanschluss, Grundsteuer, Gebäudeversicherung. Das zugrunde gelegte Haushaltsnettoeinkommen wird ebenfalls im Mikrozensus erhoben und unterscheidet sich sowohl konzeptionell als auch erhebungstechnisch vom Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte, wie es im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ermittelt wird. Die Mietbelastungsquote wird in den Veröffentlichungen zum Mikrozensus nicht als das Verhältnis aller gezahlten Mieten innerhalb einer Gruppe (z.B. Stadt oder Städtegruppe) zu den dortigen Haushaltseinkommen berechnet. Stattdessen ergibt sich die durchschnittliche Mietbelastungsquote einer entsprechenden Gruppe als Summe aller für jeden Haushalt der Gruppe errechneten Belastungsquoten dividiert durch die Anzahl der Haushalte dieser Gruppe. Dadurch wird vermieden, dass die tendenziell niedrigen Mietbelastungsquoten von Haushalten mit hohen Einkommen überproportional und die tendenziell hohen Mietbelastungsquoten von Haushalten mit niedrigen Einkommen unterproportional in die gesamte Mietbelastungsquote eingehen. Vgl. Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Fachserie 5, Heft 1: Bauen und Wohnen – Mikrozensus-Zusatzerhebung 2014 (Bestand und Struktur der Wohneinheiten, Wohnsituation der Haushalte), S. 10.

besonders hohes Einkommen verfügen, relativieren sich die Mietbelastungen entsprechend. Umgekehrt stellt sich die Situation vor allem in Köln und in Düsseldorf dar, und Berlin rückt bei der Mietbelastung trotz relativ niedriger Mietausgaben je m² nahe an die anderen Metropolstädte heran.

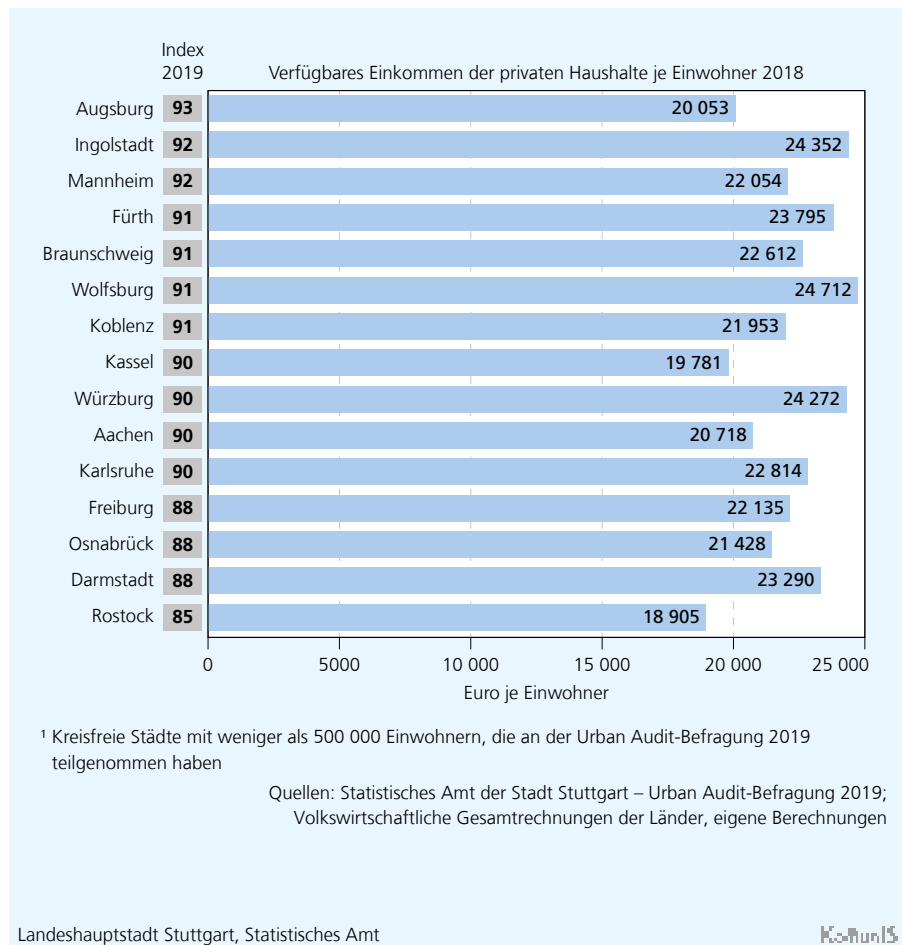
... geben keine befriedigende Erklärung

Für die hier relevante Fragestellung bedeutet dies: Bei den Mietausgaben je m² sind die Unterschiede, etwa zwischen München und Stuttgart oder zwischen Hamburg und Düsseldorf, durchaus beachtlich, bei den Mietbelastungen fallen sie jedoch deutlich geringer aus, gehen teilweise sogar in die andere Richtung. Im Ergebnis würde eine Berücksichtigung der Mietausgaben je Nettoeinkommen die Rangfolge der in Abbildung 1 entsprechend ihrer Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen aufgeführten Städte kaum ändern. Insbesondere ergeben sich keine Anhaltspunkte dafür, warum die Haushalte von München und Hamburg, aber auch von Berlin, ihre finanzielle Lage deutlich schlechter einschätzen als es ihren zur Verfügung stehenden Einkommen entspricht. Keine stichhaltigen Erklärungen für die Unterschiede zwischen subjektiver Einschätzung und objektiven Gegebenheiten in den Großstädten geben im Übrigen zwei weitere denkbare Größen. Dies sind die Arbeitslosenquoten als Indikator für die allgemeine wirtschaftliche Situation und die Armutsgefährdungsquoten als Indikator für die Ungleichverteilung im Vergleich zum Bundesdurchschnitt oder innerhalb der jeweiligen Stadt.

Unterschiede zwischen kleineren Großstädten und den Metropolen

Dieser Befund legt die These nahe, dass die Einwohner in den größten Metropolen ihre finanzielle Situation grundsätzlich pessimistischer beurteilen als Einwohner in Städten mit weniger als einer Million Einwohner, ohne dass es hierfür objektive Kriterien gibt. Diese Interpretation wird dadurch erhärtet, dass die Zufriedenheitswerte

Abbildung 2: Gegenüberstellung der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation und dem Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte in ausgewählten Städten Deutschlands¹



in den befragten Städten mit weniger als 500 000 Einwohnern durchweg besonders hoch sind (vgl. Übersicht), und zwar auch dann, wenn die Verfügbaren Einkommen eine solche Einschätzung nicht unbedingt nahelegen. Dies unterstreicht Abbildung 2, in der die Indexwerte zur finanziellen Zufriedenheit und die Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen der privaten Haushalte in kreisfreien Städten mit weniger als 500 000 Einwohnern gegenübergestellt werden.⁵ So ist die persönliche Zufriedenheit in allen diesen Städten stärker ausgeprägt als in München, wo die Verfügbaren Einkommen mit 32 766 Euro je Einwohner nicht nur die Einkommen beim Schlusslicht Rostock (18 905 Euro je Einwohner) um fast drei Viertel (73,3 %) übertroffen, sondern auch die Einkommen beim Spitzenreiter der Städtegruppe Wolfsburg (24 712 Euro je Einwohner) um fast ein Drittel (32,6 %) hinter sich gelassen

haben. Hamburg lag mit seinen 23 943 Euro je Einwohner trotz deutlich geringerer Zufriedenheitswerte beim Einkommen vor immerhin zwölf der 15 Städte mit weniger als 500 000 Einwohnern, lediglich die durch Automobil- und Zulieferindustrie geprägten Städte Wolfsburg, Ingolstadt und Würzburg haben insoweit besser abgeschnitten. Etwas weniger spektakulär stellt sich die Situation im Fall von Berlin dar, dessen Verfügbare Einkommen mit 20 972 Euro je Einwohner immerhin von elf der 15 Städte dieser Einwohnergrößenklasse übertroffen wurden, allerdings bei dort durchgängig höherer Zufriedenheit mit der finanziellen Situation.⁶

Abbildung 2 zeigt aber auch, dass bei den Städten mit weniger als 500 000 Einwohnern keine Korrelation zwischen subjektiver Einschätzung der finanziellen Lage und objektiv gemess-

senen Einkommen besteht, wie dies bei den Städten mit mehr als 500 000 Einwohnern ohne München, Hamburg und Berlin der Fall ist (vgl. Abbildung 1). Zwar lag die – einzige – ostdeutsche Stadt Rostock sowohl bei der individuellen Zufriedenheit (85 Indexpunkte) als auch bei den Einkommen (18 905 Euro je Einwohner) am Ende dieser Städtegruppe, dagegen Augsburg bei der Zufriedenheit mit 93 Punkten ganz vorne (übrigens sogar im europäischen Städtevergleich), aber bei den Einkommen mit 20 053 Euro je Einwohner lediglich vor Rostock und Kassel. Auf der anderen Seite haben unter den Städten mit verfügbarem Einkommen von mehr als 23 000 Euro je Einwohner nur die Städte Ingolstadt, Fürth und Wolfsburg bei der Zufriedenheit Spitzenwerte von über 90 Indexpunkten aufgewiesen, nicht jedoch Darmstadt auf dem vorletzten Platz.

Zusammenfassung

In der Urban Audit-Befragung 2019 haben die Haushalte in den Städten mit weniger als 500 000 Einwohnern ihre Zufriedenheit mit der finanziellen Situation sehr positiv eingeschätzt (Zufriedenheitswerte überwiegend

zwischen 88 und 93 von 100 Punkten), dagegen die Haushalte in den drei größten Städten Deutschlands deutlich negativer (81 und 82 Punkte). Dieser Befund korrespondiert nicht mit den statistisch ermittelten verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen, wo München 2018 unter allen untersuchten 31 Städten die mit Abstand höchsten Werte aufgewiesen und Hamburg zumindest deutlich besser abgeschnitten hat als die meisten der 19 Städte mit weniger als 500 000 Einwohnern.

Auch unter den Städten mit über 500 000 Einwohnern haben die drei Metropolen München, Hamburg und Berlin die niedrigsten Zufriedenheitswerte erreicht, jedoch im Falle von München gegenüber allen und im Falle von Hamburg gegenüber sieben dieser insgesamt zwölf Großstädte höhere Pro-Kopf-Einkommen verzeichnet. Eine Berücksichtigung der Mietausgaben, die bekanntlich einen besonders umfangreichen Teil der Einkommen binden, ändert nichts Wesentliches an diesem Ergebnis. In den größten Millionenstädten Deutschlands scheint also die subjektive Zufriedenheit mit der finanziellen Situation besonders stark von einer objektiv besseren Einkommenslage abzuwei-

chen. Dies gilt, wie ausgeführt, vor allem in der Gegenüberstellung zu den Städten mit weniger als 500 000 Einwohnern.

Besonders bemerkenswert: Bei den Großstädten zwischen 500 000 und einer Million Einwohnern plus Köln als kleinster Millionenstadt korrelieren die Indexwerte zur finanziellen Zufriedenheit erstaunlich gut mit den verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen dieser Städte. An der Spitze stand Düsseldorf mit 91 Punkten und 26 087 Euro je Einwohner vor Stuttgart mit 90 Punkten und 25 788 Euro je Einwohner; unter allen hier untersuchten 31 Städten lag damit Stuttgart bei der Zufriedenheit an neunter und bei den Pro-Kopf-Einkommen an dritter Stelle. Hinter den Hauptstädten von Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg folgten die beiden süddeutschen Städte Nürnberg und Frankfurt am Main vor Köln. Am unteren Ende der Skala von finanzieller Zufriedenheit und verfügbarem Einkommen befanden sich die beiden Ruhrgebietsstädte Essen und Dortmund sowie die beiden ostdeutschen Städte Dresden und Leipzig.

- 1 Der Autor war Referatsleiter im Finanzministerium und zuvor Referent im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.
- 2 Vgl. Langemack, Lasse/Schöb, Anke: Stuttgart im europäischen Städtevergleich – Ergebnisse der sechsten europäischen Urban Audit-Befragung. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 4/2021, S. 88-125.
- 3 Vgl. Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (Herausgeber): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2, Band 3: Einkommen der privaten Haushalte in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1995 bis 2018, Berechnungsstand August 2019, Stuttgart, November 2020. Wegen der komplexen und zeitaufwändigen Ermittlung liegen Zahlen für 2019 noch nicht vor.
- 4 Vgl. Statistisches Bundesamt: Wohnen 2018 - Mieten und Mietbelastung in Metropolen besonders hoch. Pressemitteilung Nr. N 001 vom 1. Oktober 2019. Die Daten für die sieben größten Städte („TOP-7-Metropolen“) wurden über eine Sonderauswertung ermittelt. Im vorliegenden Beitrag werden neben den Mietbelastungen auch die Mietausgaben (Nettokaltmiete) je m² aufgeführt, weil es hierfür im politischen Raum sehr unterschiedliche Angaben gibt und die Zahlen des Mikrozensus immerhin einer anerkannten, repräsentativen Erhebung entstammen. Im Übrigen stimmen die in der Tabelle für Stuttgart wiedergegebenen Werte recht gut mit der ortsüblichen Vergleichsmiete des Mietspiegels 2018 überein – vgl. hierzu Statistik und Informationsmanagement, Themenheft 2/2021 Wohnungsmarkt Stuttgart 2021, S. 46.
- 5 In die Gegenüberstellung nicht einbezogen werden konnten die kreisangehörigen Städte Konstanz, Zwickau und Recklinghausen sowie die Stadt Saarbrücken als Teil des Regionalverbands Saarbrücken; für diese Städte werden in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen keine Daten zum verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte ermittelt.
- 6 Diese Feststellungen dürften im Übrigen auch bei einer Berücksichtigung der Mietausgaben Bestand haben; so lag die durchschnittliche Mietbelastung von kreisfreien Städten mit mindestens 100 000 Einwohnern 2018 in Höhe von 27,6 % gerade einmal um knapp 6 ½ % unter dem entsprechenden Wert der sieben Metropolen mit 29,5 % (vgl. Tabelle).

Pasquale Frisoli, Attina Mäding

Einwohnerentwicklung in Stuttgart unter Pandemiebedingungen: Rückgang der Einwohnerzahl nach Jahren des Wachstums im Jahr 2020

Aktuelle Bevölkerungsentwicklung im langfristigen Vergleich

Einwohnerwachstum seit 1999

Seit der Jahrtausendwende befand sich die Landeshauptstadt Stuttgart hinsichtlich ihrer Bevölkerungszahl auf stetigem Wachstumskurs. Während das Einwohnerwachstum in den Nullerjahren im Durchschnitt nur 0,1 Prozent betrug, zog es ab 2010 merklich an und lag ab 2011 jährlich bei über einem Prozent. Nach einer spürbaren Abschwächung des Zuwachses in den Jahren 2017 und 2018 (+ 0,42 % pro Jahr), verzeichnete Stuttgart Ende 2019 nur noch ein sehr geringes Plus von 234 Einwohnern (+ 0,04 % pro Jahr).

Einwohnerverluste im Jahr 2020

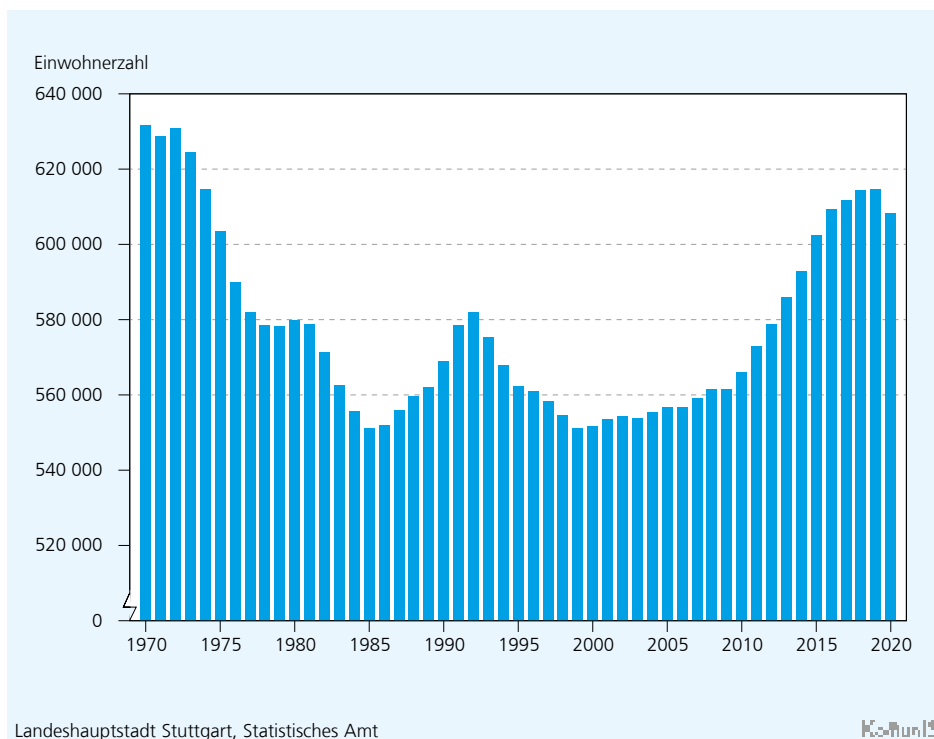
Am 31. Dezember 2020 waren in Stuttgart 608 260 Personen mit Hauptwohnsitz gemeldet, 6339 weniger als ein Jahr zuvor (vgl. Tabelle 1). Das entspricht einem Einwohnerverlust von 1,03 Prozent. Ähnlich hohe Verluste hatte Stuttgart zuletzt Mitte der 1990er-Jahre (vgl. Abbildung 1). Im Folgenden werden die Entwicklungen des Jahres 2020 vor dem Hintergrund langfristiger Tendenzen beleuchtet. Dabei wird detailliert auf die verschiedenen Komponenten der Einwohnerentwicklung (Zuzüge, Fortzüge, Geburten, Sterbefälle) eingegangen.

139

Tabelle 1: Einwohnerentwicklung in Stuttgart im Jahr 2020 (Einwohner am Ort der Hauptwohnung)

	Deutsche	Ausländer	Insgesamt
Einwohnerbestand zum Jahresanfang	456 713	157 886	614 599
	Natürliche Einwohnerentwicklung		
Lebendgeborene	4 944	1 312	6 256
Sterbefälle	4 771	678	5 449
Saldo	+ 173	+ 634	+ 807
	Wanderungen/An- und Abmeldungen		
Zuzug	20 867	19 110	39 977
Fortzug	27 267	19 856	47 123
Saldo	- 6 400	- 746	- 7 146
	Staatsangehörigkeitsänderungen		
Ausländer zu Deutschen	+ 2 083	- 2 083	-
Deutsche zu Ausländern	- 26	+ 26	-
Saldo Staatsangehörigkeitsänderungen	+ 2 057	- 2 057	-
Saldo insgesamt	- 4 170	+ 2 169	- 6 339
Einwohnerbestand zum Jahresende	452 543	155 717	608 260
Nebenwohnungen	5 985	710	6 695

Abbildung 1: Entwicklung der Einwohnerzahl in Stuttgart seit 1970



Hohe Wanderungsverluste ...

140

... können nicht mehr durch Geburtenplus ausgeglichen werden.

Auch im Jahr 2020 gab es deutlich mehr Fortzüge aus Stuttgart als Zuzüge in die Landeshauptstadt. Der Stuttgarter Wanderungssaldo lag mit 7146 deutlich im Minus (2019: - 1099 Menschen). Dies ist ursächlich für die aktuellen Bevölkerungsverluste (vgl. Abbildung 2 und Tabelle 2).

Der natürliche Saldo, d. h. die Differenz aus Geburten und Sterbefällen, ist seit Mitte der 2000er-Jahre positiv. Im Jahr 2020 kamen 807 Kinder mehr zur Welt als Personen mit Wohnsitz in Stuttgart verstarben (2019: + 1333), doch dieser Geburtenüberschuss reichte nicht mehr aus, um die Wanderungsverluste auszugleichen.

Abbildung 2: Komponenten der Einwohnerentwicklung in Stuttgart seit 1970

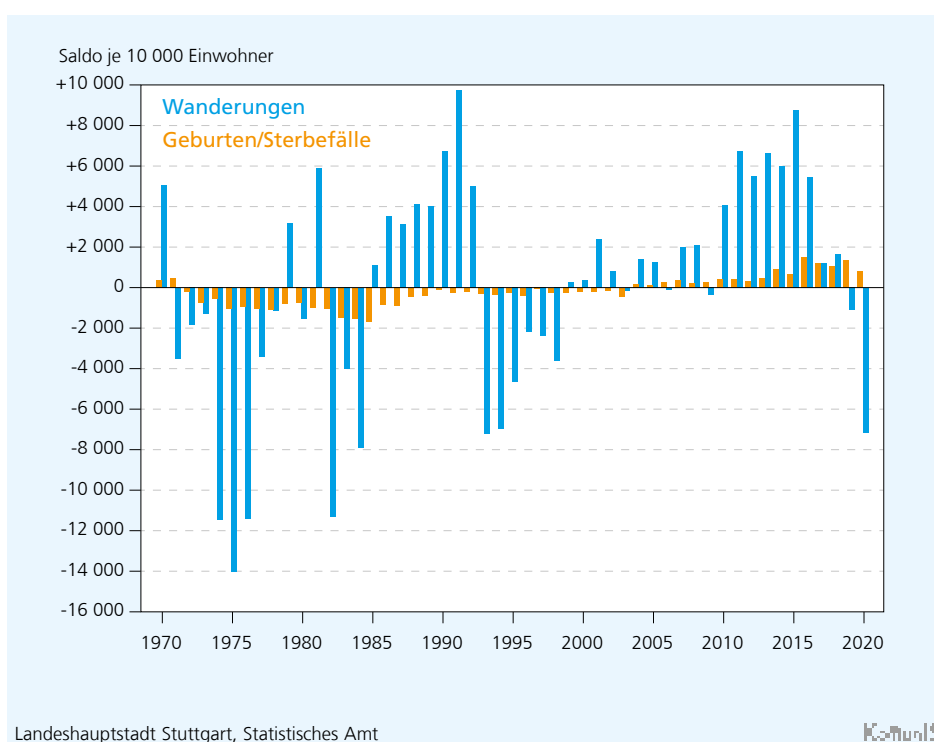


Tabelle 2: Einwohnerbewegungen in Stuttgart seit 2000

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Zuzüge	Fortzüge	Staatsangehörigkeitswechsel	
					(nicht-deutsch zu deutsch)	(deutsch zu nicht-deutsch)
2000	5 381	5 559	40 439	40 075	3 161	113
2001	5 340	5 548	42 016	39 635	3 656	80
2002	5 310	5 448	40 865	40 069	3 142	100
2003	5 256	5 696	39 700	39 829	3 121	92
2004	5 445	5 262	40 176	38 791	2 995	69
2005	5 495	5 390	40 839	39 568	2 968	149
2006	5 434	5 176	40 318	40 408	2 889	106
2007	5 456	5 075	42 637	40 650	2 547	112
2008	5 541	5 323	43 317	41 214	2 363	120
2009	5 487	5 222	41 772	42 121	2 295	94
2010	5 807	5 368	43 968	39 917	2 488	109
2011	5 582	5 143	47 129	40 414	2 713	124
2012	5 514	5 211	48 789	43 270	2 703	100
2013	5 790	5 330	50 333	43 718	2 239	99
2014	6 245	5 331	54 511	48 516	2 385	120
2015	6 306	5 650	59 709	50 959	3 112	59
2016	6 773	5 289	56 998	51 564	2 820	60
2017	6 725	5 507	51 546	50 318	2 784	68
2018	6 534	5 471	50 333	48 696	2 645	58
2019	6 613	5 280	48 912	50 011	2 749	40
2020	6 256	5 449	39 977	47 123	2 083	26

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

141

Bevölkerungszuwächse in Stuttgart in der Vergangenheit höher als im Land und im Bund insgesamt

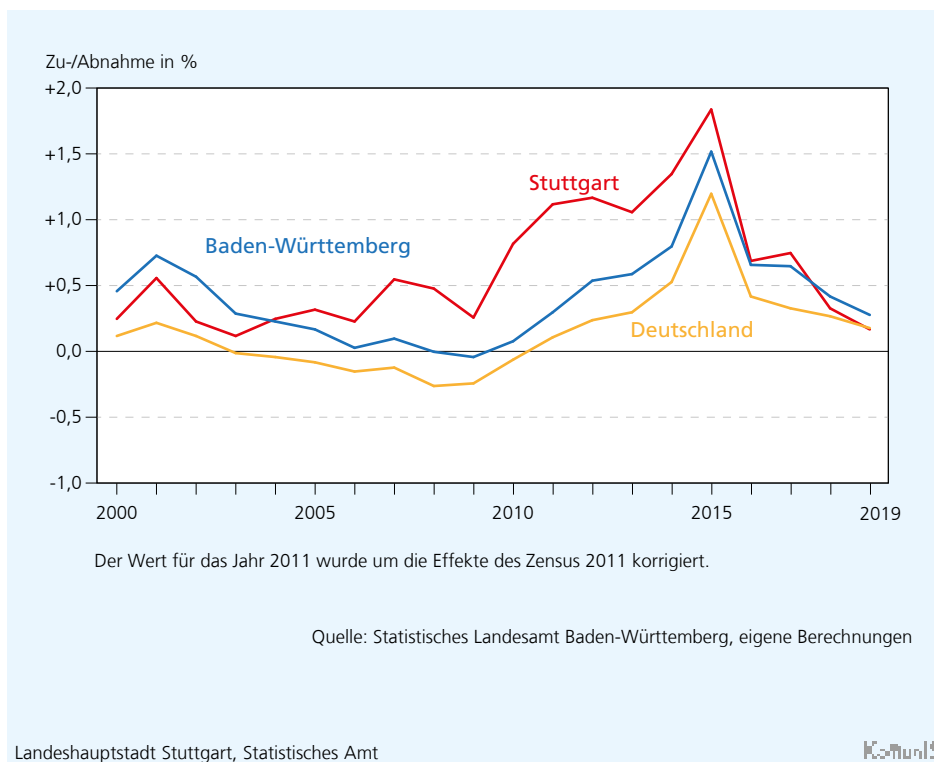
Die Entwicklung der Einwohnerzahlen der Landeshauptstadt verlief in den letzten zwanzig Jahren ähnlich wie im überregionalen Vergleich (vgl. Abbildung 3). Die Wachstumsraten Stuttgarts lagen dabei von 2004 bis 2016 sowohl über denen der Bundesrepublik Deutschland als auch denen des Landes Baden-Württemberg. Im Jahr 2015 gab es durch die Zuwanderung geflüchteter Menschen in allen drei Raumeinheiten die höchsten Zuwächse. Im Jahr 2018 erzielte Stuttgart erstmals geringere Zuwächse als Baden-Württemberg insgesamt und lag 2019 nur noch auf dem Niveau von Gesamtdeutschland.

Stuttgarter Bevölkerungsentwicklung 2020 deutlich schwächer als im überregionalen Vergleich

Eine erste Schätzung des Statistischen Bundesamts geht davon aus, dass – aufgrund eines geringeren Wanderungsgewinns zusammen mit einer im Vergleich zum Vorjahr gestiegenen Sterbefallzahl und etwas weniger Geburten – die Bevölkerungszahl Deutschlands im Jahr 2020 erstmals seit 2011 nicht zugenommen hat. Mit einer geschätzten Einwohnerzahl von 83,2 Millionen zum Jahresende bliebe die Einwohnerzahl Deutschlands stabil (vgl. DESTATIS 2021). Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg nimmt an, dass die Einwohnerzahl Baden-Württembergs noch geringfügig gestiegen ist. Zwar fiel der Wanderungsgewinn deutlich geringer aus als in den Vorjahren, dennoch konnte er das Geburtendefizit ausgleichen (vgl. StaLa BW 2021).

Die Einwohnerentwicklung Stuttgarts im Jahr 2020 von zirka minus einem Prozent in der kommunalen Einwohnerstatistik lässt mutmaßen, dass Stuttgart voraussichtlich im überregionalen Vergleich der amtlichen Zahlen erstmals seit dem Jahr 1999 unter der Entwicklung von Bund und Land liegen wird.¹ Die aktuellen Zahlen dazu werden im Sommer 2021 erwartet.

Abbildung 3: Jährliche Veränderung der Bevölkerungszahl in Stuttgart, Baden-Württemberg und Deutschland 2000 bis 2019



Einwohnerentwicklung im Jahresverlauf

Die jährlichen und monatlichen Wachstums- oder Schrumpfungsraten der Einwohnerentwicklung sind fast ausschließlich durch die Wanderungsbewegungen bedingt (vgl. Abbildung 4), bestimmend dabei ist die Zuwanderung. Das Volumen von Zu- und Fortzügen von und nach Stuttgart ist deutlich höher als das von Lebendgebornen und Gestorbenen mit Wohnsitz in Stuttgart.

Ausbildung und Beruf als Wanderungsmotive von Binnenmigration

Menschen haben unterschiedlichste Gründe, weshalb sie nach Stuttgart ziehen bzw. warum sie aus der Stadt (wieder) fortziehen. Bei der Zuwanderung in die Landeshauptstadt stehen oftmals Ausbildung und Beruf als Motive im Mittelpunkt. Die Anzahl der berufsmotivierten Zu- und Wegzüge steht dabei in engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region. Das wichtigste Wanderungsmotiv junger Erwachsener ist dabei die große Anzahl von Ausbildungsstätten mit überregionaler Bedeutung in Stuttgart. So studieren allein an den Stuttgarter Universitäten und Hochschulen zirka 62 000 junge Menschen aus dem In- und Ausland (vgl. LHS 2020: 179), das entspricht zahlenmäßig 10 Prozent der Stuttgarter Einwohner. Viele dieser Studierenden leben auch in der Landeshauptstadt.

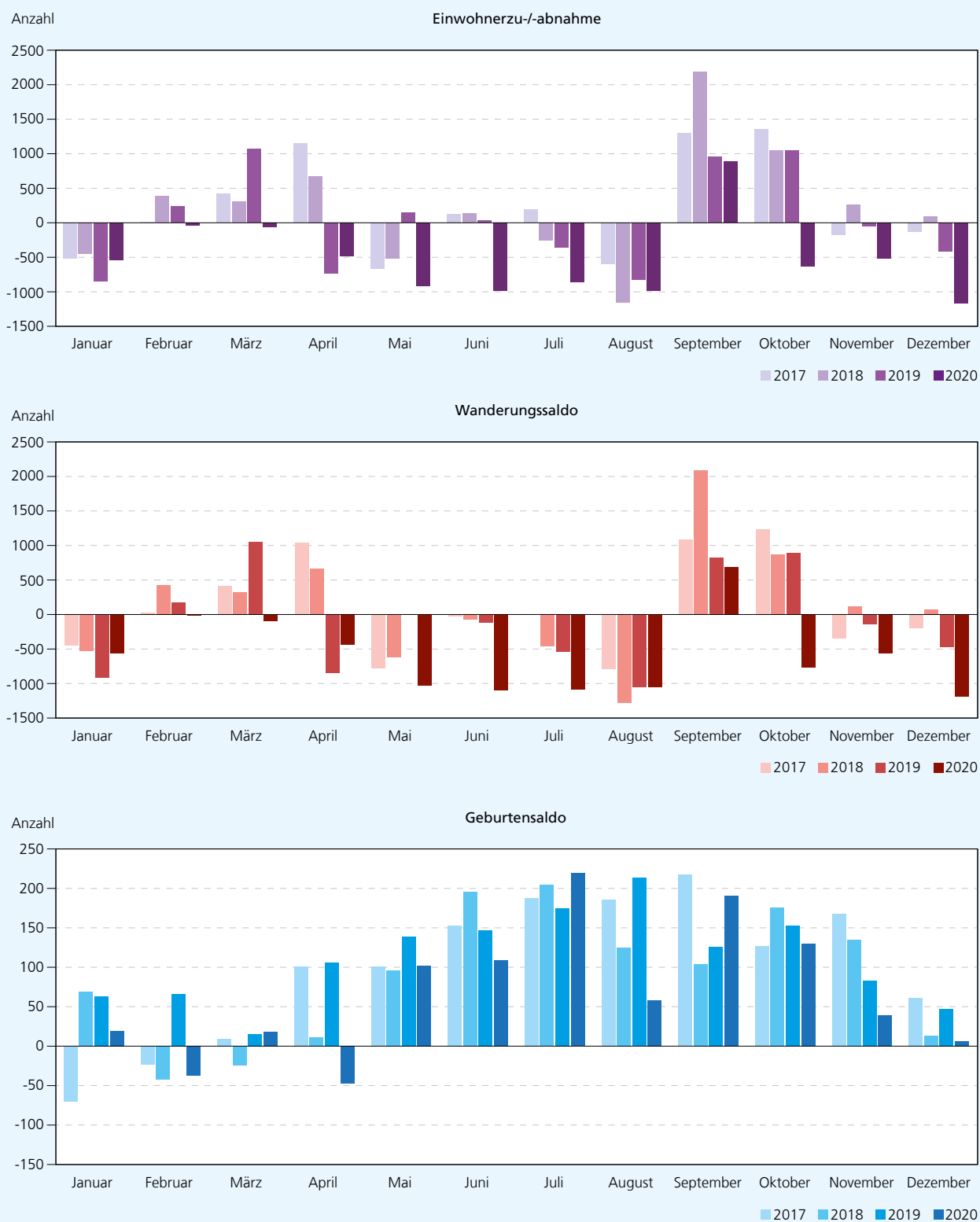
Armut und Flucht als Wanderungsmotive von internationaler Migration

Außerdem sind Großstädte wie Stuttgart bevorzugte Ankunftsorte für Zuwanderer aus dem Ausland. Dabei sind diese Wanderungsströme beeinflusst von politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in aller Welt. Im europäischen Kontext sind hier beispielhaft die EU-Osterweiterung und die Eurokrise zu nennen. Bei außer-europäischen Herkunftsländern sind die Kriege und Krisen im Irak, Afghanistan, Syrien sowie Afrika wichtige Gründe für eine Migration.

Einfluss der Corona-Pandemie auf die Migration

Die Wanderungsbewegungen des Jahres 2020 waren in besonderem Maße durch die Auswirkungen sowie die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie in Deutschland und in den Herkunftsländern geprägt. Viele Menschen hatten zeitweise wegen Grenzschließungen bzw. verschärften Einreisebestimmungen keine Möglichkeiten mehr zu migrieren. Auch ist anzunehmen, dass geplante Umzüge nach Stuttgart in 2020 aufgrund von geschlossenen Universitäten sowie verschobenen oder verworfenen Arbeitsplatzwechseln entfielen.

Abbildung 4: Einwohnerentwicklung in Stuttgart im Jahresverlauf 2020 im Vergleich zu den Vorjahren



Anmerkungen: Die Daten beziehen sich auf die Verarbeitung eines Ereignisses im Einwohnermelderegister. Laut Gesetz müssen Umzüge innerhalb von zwei Wochen, Geburten innerhalb von einer Woche und Sterbefälle innerhalb von drei Werktagen gemeldet werden. Jedoch kann es im Einzelfall mehrere Tage bis Monate dauern, bis z.B. ein Sterbefall beurkundet und abschließend im Register verarbeitet werden kann.

Insbesondere im September und Oktober sowie zu einem geringeren Ausmaß auch im März und April erfährt Stuttgart normalerweise ein deutliches Einwohnerwachstum. Dies ist der Zeitraum des Semesterbeginns an den Hochschulen und im Herbst auch der Anfang des Ausbildungsjahres. Dafür ziehen viele junge Leute aus dem In- und Ausland in die Landeshauptstadt. Der September war 2020 der einzige Monat mit einem Einwohnerzuwachs, 2019 waren es über das Jahr verteilt noch sechs Monate mit Zuwächsen gewesen. Im Gegensatz zu früheren Jahren verlor Stuttgart insbesondere über das Frühjahr 2020 in Summe an Einwohnern (vgl. Abbildung 4).

Einbruch der Zuzüge aus dem In- und Ausland im Frühjahr 2020

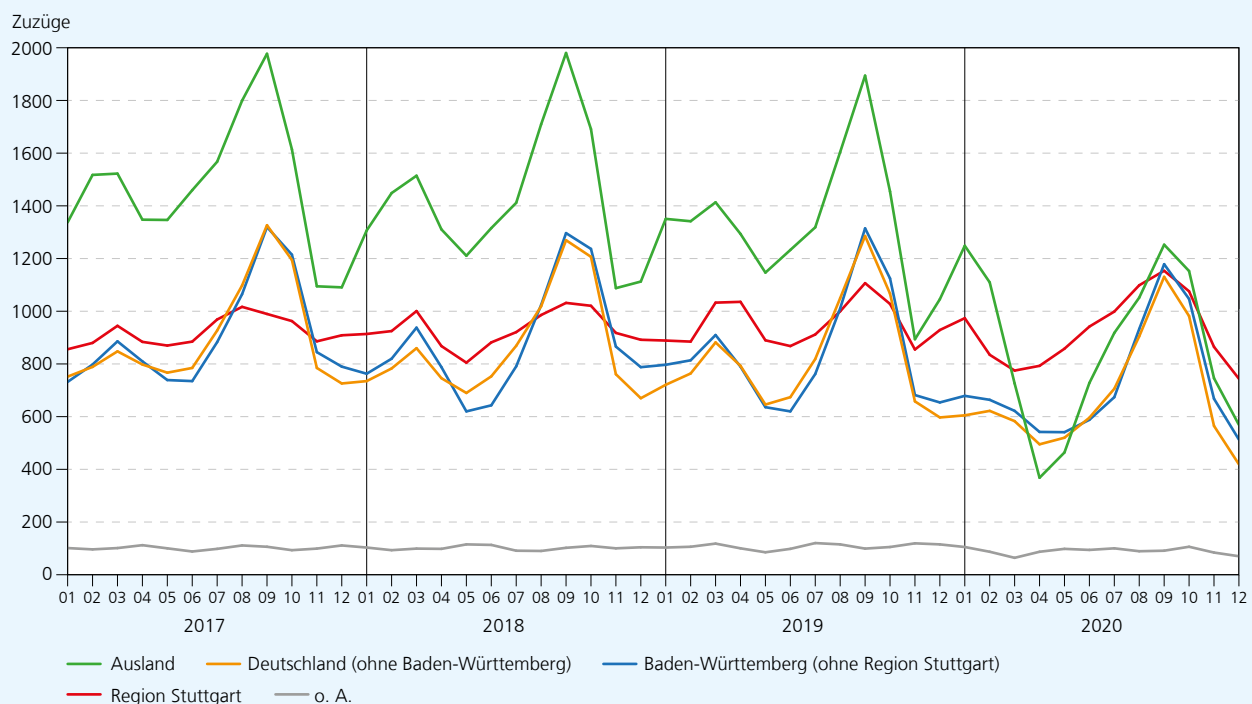
Diese Entwicklung war vor allem durch einen Einbruch der ansonsten im Frühjahr erhöhten Zuzüge aus dem Ausland bedingt (vgl. Abbildung 5). Auch innerdeutsche Zuzüge unterblieben in diesem Zeitraum. Zuzüge aus der Region scheinen zum Teil über den Sommer und zum Herbst hin nachgeholt worden zu sein. Auch die Zuzüge aus dem übrigen Baden-Württemberg und aus anderen Bundesländern erreichten zum Herbst hin annähernd das Niveau der Vorjahre. Die Anzahl der Zuzüge aus dem Ausland blieb jedoch auch im September und Oktober um ein Drittel hinter den Zahlen von 2019 zurück.

Es ist daher anzunehmen, dass aufgrund der Aussetzung von Präsenzveranstaltungen an den Universitäten und Hochschulen zum Sommersemester weniger Studierende (insbesondere aus dem Ausland) nach Stuttgart kamen. Entweder haben sie ihr Studium aufgeschoben oder von ihrem Heimatort aus digital begonnen. Die Entscheidung, auch im Wintersemester keine Präsenzveranstaltungen abzuhalten, kam jedoch für viele Studierende erst nach ihrem bereits erfolgten Zuzug.

Weiterhin reduzierte Auslandszuzüge im Herbst 2020

Darüber hinaus führte der erste bundesweite Lockdown im Frühjahr zu einem verminderten Zuzugsgeschehen aller Bevölkerungsgruppen aus dem In- und Ausland. Die weltweiten Auswirkungen der Pandemie sind im Herbst nur noch bei den Auslandszuzügen offensichtlich. Ein erneuter Einbruch durch den Teil-Lockdown ab November ist nicht eindeutig erkennbar, da erfahrungsgemäß die Zuzüge im November und Dezember immer deutlich zurückgehen.

Abbildung 5: Zuzüge nach Stuttgart aus ausgewählten Gebieten 2017 bis 2020 (gleitender 2-Monatsdurchschnitt)

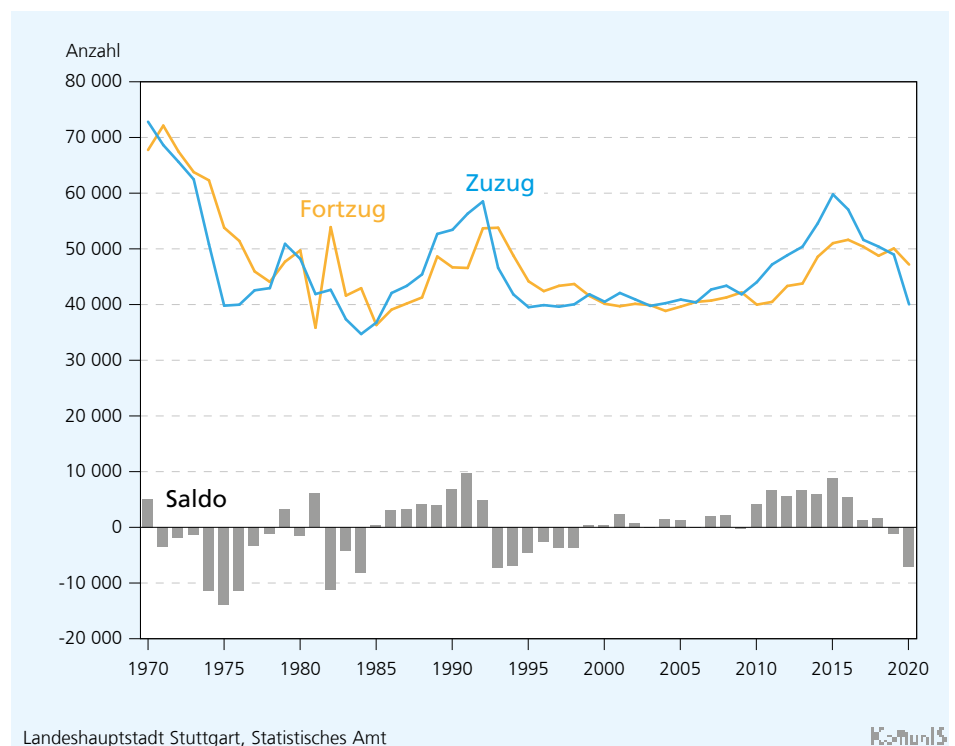


Wanderungen nach Herkunfts- und Zielregionen

Wanderungsverluste 2019 und 2020

Bei nur 39 977 Zuzügen und 47 123 Fortzügen im Jahr 2020 ergibt sich für Stuttgart ein Wanderungsverlust von 7 146 Einwohnern. Einen ähnlich hohen Verlust gab es zuletzt im Jahr 1993. Die zurückgehende Zuwanderung von geflüchteten Menschen zum Ende des Jugoslawienkriegs führte insbesondere 1993 und 1994 zu Wanderungsverlusten mit dem Ausland und konnte bestehende innerdeutsche Wanderungsverluste nicht ausgleichen. Die Zuwanderung nach Stuttgart geht jedoch nicht erst seit diesem Jahr zurück. Dieser Trend bildet sich bereits seit dem Jahr 2015 in den Zahlen ab (vgl. Abbildung 6). In den Jahren 2011 bis 2016 lagen die Wanderungsgewinne Stuttgarts jährlich immer deutlich über der 5000er Marke (vgl. Mäding 2016). In den Jahren 2017 und 2018 zogen per saldo nur noch rund 1400 Personen nach Stuttgart. Im Jahr 2019 gab es erstmals seit langen einen Wanderungsverlust (- 1099).

Abbildung 6: Wanderungen von und nach Stuttgart seit 1970



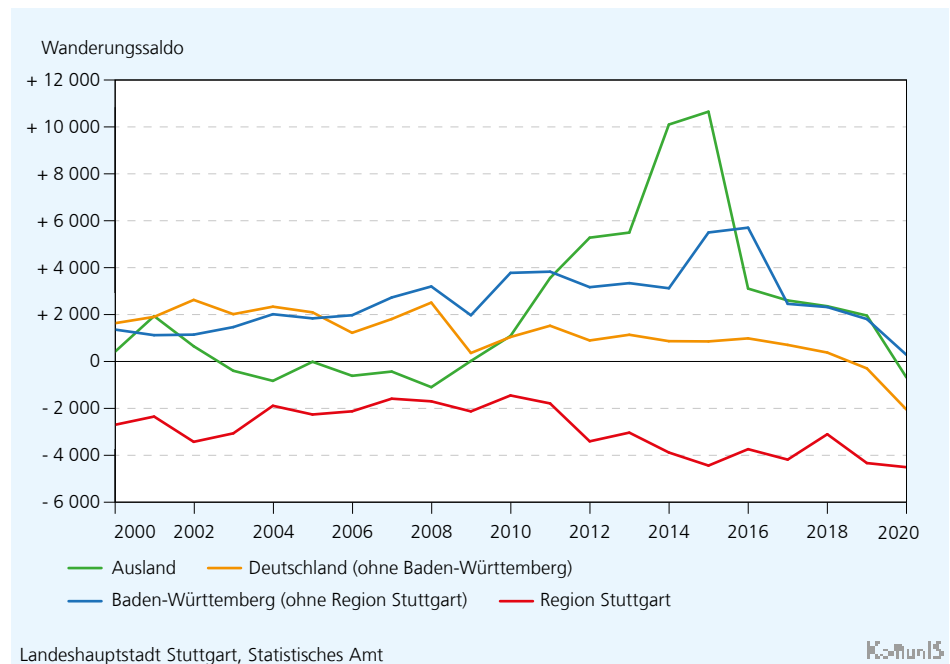
145

Dabei hat das Gesamtvolumen der Wanderungsbewegungen deutlich abgenommen. Waren 2015 noch fast 111 000 Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenze gezählt worden, sank dieser Wert auf 99 000 im Jahr 2019. Bedingt durch die außergewöhnlichen Umstände des Jahres 2020 ging die Gesamtzahl der Wanderungsbewegungen auf 87 100 zurück. Während die Fortzüge relativ stabil blieben (- 5,8 %), nahmen insbesondere die Zuzüge (- 18,3 %) im Vergleich zum Vorjahr ab.

Erstmals seit zwölf Jahren Wanderungsverluste mit dem Ausland

Erstmals seit dem Jahr 2008 verlor Stuttgart per saldo Einwohner ans Ausland (vgl. Abbildung 7). So gab es im letzten Jahr 674 weniger Umzüge aus dem Ausland nach Stuttgart als in umgekehrte Richtung. Im Jahr 2019 hatte der Wanderungssaldo mit dem Ausland bei + 1972 gelegen. Die höchsten Wanderungsgewinne hatte Stuttgart im Jahr 2019 mit den Ländern Indien, Bosnien-Herzegowina und Italien. Mit den beiden europäischen Ländern war mit + 113 bzw. + 93 auch im Jahr 2020 ein positiver Saldo zu verzeichnen. Wie im Vorjahr hatte Stuttgart auch hohe Wanderungsgewinne aus Bulgarien (+ 132) und Kroatien (+ 101). Im Gegensatz dazu wanderten im Jahr 2020 nach Indien 213 Personen mehr ab als von dort nach Stuttgart zuzogen. Dies war der höchste Wanderungsverlust mit einem einzelnen ausländischen Staat. Im Jahr zuvor hatte Stuttgart seinen höchsten Wanderungsgewinn aus Indien (+359). Auch der Wanderungssaldo mit China sank von + 60 auf - 156.

Abbildung 7: Wanderungssalden von Stuttgart mit ausgewählten Gebieten seit 2000



Wanderungsverluste an andere Bundesländer gestiegen

Im zweiten Jahr in Folge verlor Stuttgart 2020 per saldo Einwohner an andere Bundesländer. Baden-Württemberg verliert bereits seit 2016 per saldo Menschen an das übrige Bundesgebiet (vgl. Brachat-Schwarz 2020). Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrtausends betrugen die jährlichen Wanderungsgewinne Stuttgarts mit anderen Bundesländern noch durchschnittlich + 2000 Einwohner (vgl. Abbildung 7). Nach einem stetigen Rückgang der Wanderungsgewinne in den letzten Jahren, wanderten im Jahr 2019 erstmals mehr Menschen in andere Bundesländer ab als von dort zuzogen (- 285). Im Jahr 2020 verlor Stuttgart sogar 2045 Einwohner per saldo an andere Bundesländer. Dabei verstärkten sich die Wanderungsverluste mit den drei größten deutschen Großstädten leicht. Die meisten Einwohner verlor Stuttgart mit - 467 Einwohnern (2019: - 336) per saldo nun an Berlin, gefolgt von München mit - 375 Einwohnern (2019: - 358) und Hamburg mit - 252 Einwohnern (2019: - 230).

Nur geringer Wanderungsgewinn mit Baden-Württemberg außerhalb der Region Stuttgart

Darüber hinaus verlor Stuttgart auch an 19 der 44 baden-württembergischen Kreise Einwohner. Außerhalb der Region Stuttgart waren es am meisten an den Enzkreis (- 144), den Bodenseekreis (- 97) und den Landkreis Reutlingen (- 92). Der Saldo mit Baden-Württemberg außerhalb der Region Stuttgart betrug damit nur noch + 293 Einwohner (2019: + 1823). Seit 1995 verbuchte Stuttgart deutliche Wanderungsgewinne von über + 1000 mit dem Land. Diese fielen 2015 und 2016 mit einem Plus von über 5000 Einwohner am Höchsten aus. Die Zuzugszahlen aus Baden-Württemberg erhöhten sich in diesen beiden Jahren durch die Zuweisung vieler Geflüchteter aus Landeserstaufnahmeeinrichtungen, die sich außerhalb Stuttgarts befanden. Danach gingen die Zahlen merklich zurück. Im Jahr 2020 zogen die meisten Personen per saldo aus dem Stadtkreis Heidelberg (+ 199) zu, gefolgt vom Ostalbkreis (+ 133), dem Stadtkreis Karlsruhe (+ 124) und dem Landkreis Sigmaringen (+ 79).

Weiterhin hohe Wanderungsverluste an das Umland

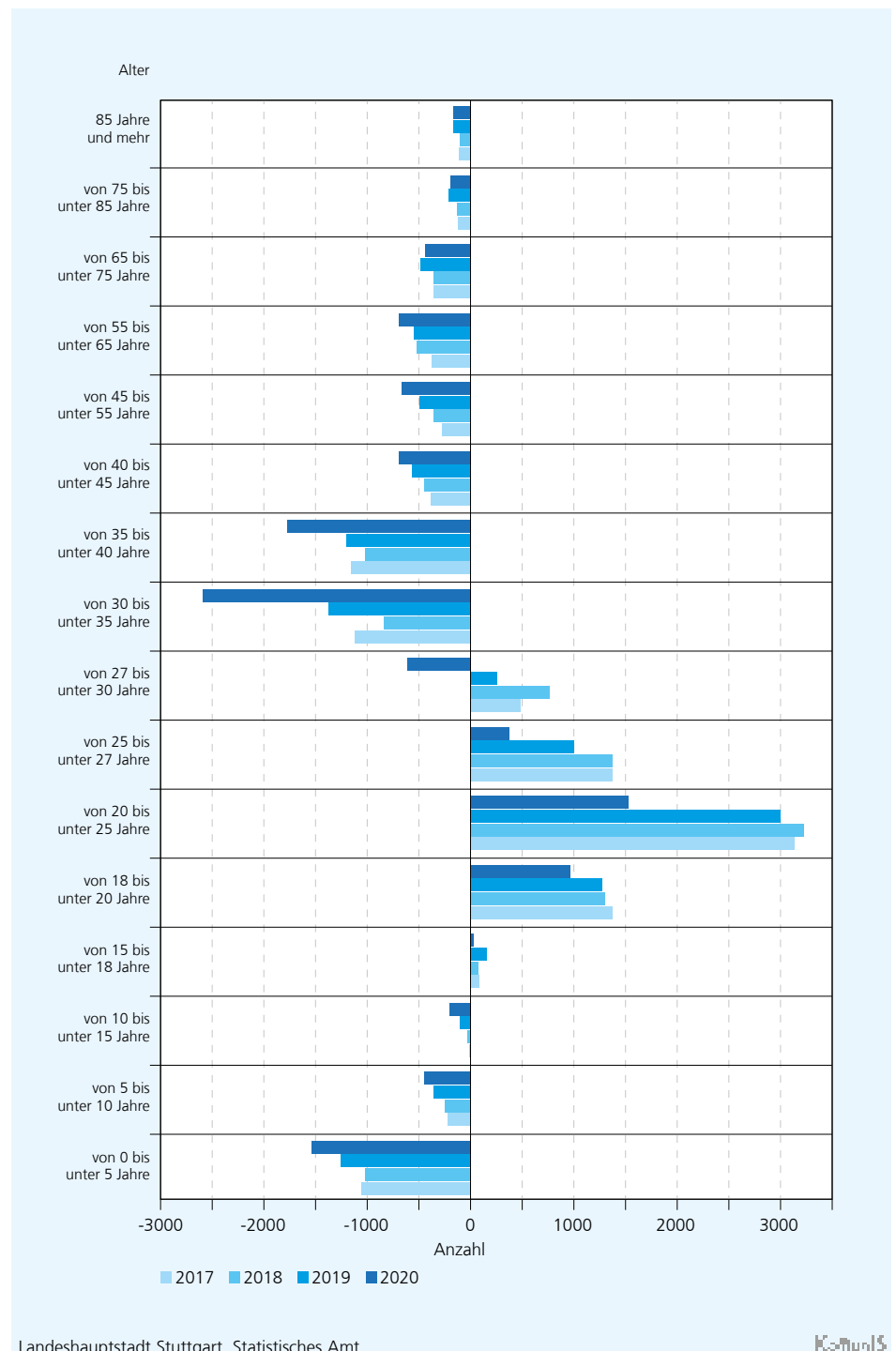
Bereits seit Beginn der Aufzeichnungen Anfang der 1970er-Jahre verliert die Landeshauptstadt Stuttgart Einwohner an ihr Umland (vgl. Mäding 2021). Seit 2012 liegt der Wanderungsverlust bei über 3000 Einwohnern. Mit einem Minus von 4505 Einwohnern war es im Jahr 2020 der höchste Verlust seit 1993. Während die Zahl der Zuzüge aus dem Umland nach Stuttgart (11 249) geringfügig abnahm, blieben die Fortzüge (15 754) ungefähr auf Vorjahresniveau. Mit - 1488 Einwohnern (2019: - 1319) verlor Stuttgart dabei am stärksten Einwohner an den Landkreis Ludwigsburg, gefolgt vom Landkreis Esslingen mit - 1138 (2019: - 1210), dem Rems-Murr-Kreis mit - 1008 (2019: - 1068), Böblingen mit - 833 (2019: - 675) und Göppingen mit - 38 (2019: - 57).

Wanderungen nach Altersgruppen

Geringe Wanderungsgewinne bei den jungen Erwachsenen

Im Jahr 2020 waren die Wanderungssalden in allen Altersgruppen rückläufig (vgl. Abbildung 8). Dies betraf vor allem die Altersgruppen, in denen Stuttgart normalerweise hohe Wanderungsgewinne verzeichnet. Es handelt sich dabei um die sehr wanderungsaktive Gruppe der jungen Erwachsenen von 18 bis unter 30 Jahren, die oftmals zur Ausbildung oder zur Aufnahme eines Studiums den Wohnort wechseln. Während der Wanderungssaldo für diese Gruppe zuletzt noch + 5521 betragen hatte, lag er 2020 bei weniger als der Hälfte (+ 2252). Jugendliche im Alter von 15 bis unter 18 Jahren ziehen im Allgemeinen weniger um. Ihr Wanderungssaldo fiel von lediglich + 159 im Jahr 2019 auf + 24 im Jahr 2020.

Abbildung 5: Wanderungssaldo nach Altersgruppen in Stuttgart 2017 bis 2020



Höhere Wanderungsverluste bei den Älteren

In fast allen anderen Altersgruppen sind die Verluste im letzten Jahr größer geworden. Bei den 30- bis unter 40-Jährigen lag der Wanderungssaldo 2019 bei - 2580. Im Jahr 2020 verlor Stuttgart sogar 4366 Personen durch Wanderungsbewegungen aus dieser Altersgruppe. Bei den nicht mehr ganz so wanderungsaktiven Personen im Alter von 40 bis 65 Jahren waren es - 2058 Einwohner (2019: -1619). Lediglich bei den Senioren im Alter von 65 Jahren und mehr verlor Stuttgart durch deren Fort- und Zuzüge im Jahr 2020 (- 805) etwas weniger Einwohner als 2019 (- 860).

Höhere Wanderungsverluste bei den Kindern

Auch Kinder im Alter von unter 15 Jahren wanderten 2020 im Vergleich zu 2019 vermehrt ab. Im Jahr 2019 betrug der entsprechende Saldo - 1720; 2020 lag er bei - 2193. Dabei waren die Verluste höher umso jünger die Kinder waren. Besonders viele Kinder ziehen noch vor Schulbeginn aus der Stadt fort. Diese Wanderungen erfolgen fast immer gemeinsam mit den Eltern und hängen daher eng mit den Verlusten in der Altersgruppe der 30- bis 45-Jährigen zusammen.

Entwicklung seit 2017

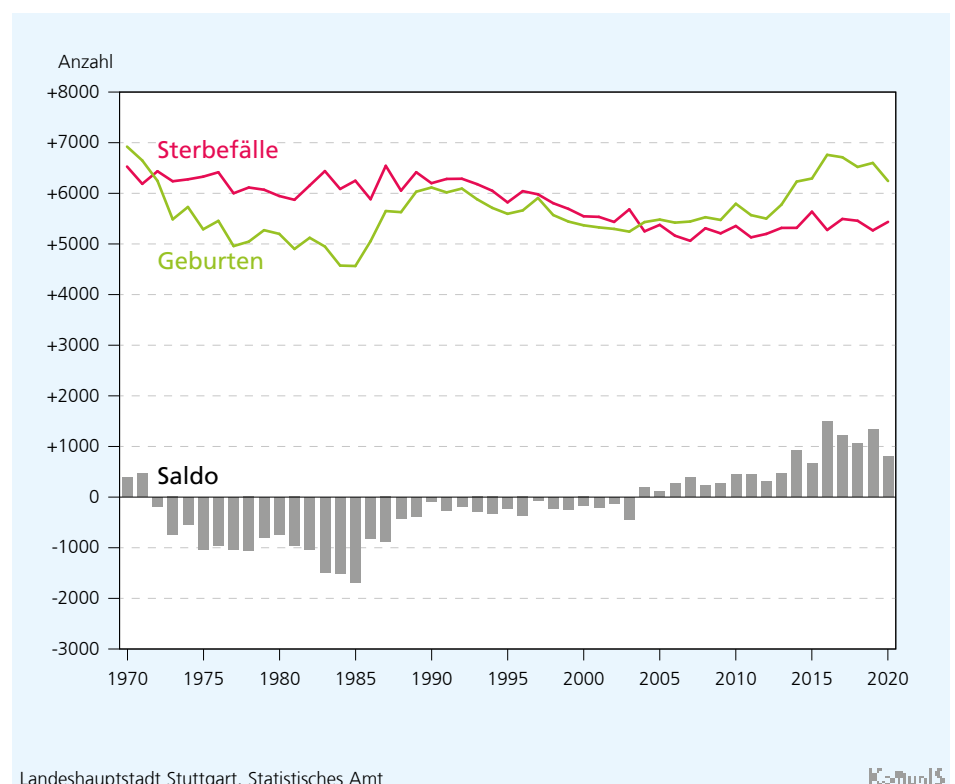
Der Rückgang der Wanderungsgewinne bzw. die Zunahme der Verluste über nahezu alle Altersgruppen hinweg setzte nicht erst unter den Pandemiebedingungen des Jahres 2020 ein, sondern begann bereits 2017. Gegenüber 2017 erhöhten sich nur bei den 20- bis unter 30-Jährigen die Gewinne 2018 leicht und bei den 30- bis unter 40-Jährigen reduzierten sich die Verluste geringfügig. Bereits 2019 war eine deutlich reduzierte Zuwanderung junger Erwachsener und eine erhöhte Abwanderung von Kindern und älteren Altersgruppen zu beobachten.

Geburten und Sterbefällen

Natürlicher Saldo geringer

Im mittlerweile siebten Jahr hintereinander wurden in Stuttgart Geburtenzahlen über der Sechstausendermarke verzeichnet (vgl. Abbildung 9). Von 2012 bis 2016 stiegen die Geburtenzahlen jährlich an, seitdem gehen sie im Mittel wieder zurück. Mit 6256 Lebendgeborenen lag der Wert 2020 (2019: 6613) auf dem Niveau von 2014 (6245). Da die Sterbefälle von 5280 im Vorjahr auf 5449 stiegen, fiel der natürliche Saldo mit + 807 deutlich niedriger aus als in den Vorjahren (2019: + 1333).

Abbildung 9: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Stuttgart seit 1970



Junge Altersstruktur als Ursache für viele Geburten

Eine Ursache für die hohen Geburtenzahlen der letzten Jahre war, dass die Enkelkinder der Babyboomer der 1960er-Jahre geboren wurden. Viele Kinder dieser geburtenstarken Generation zogen in den letzten Jahren nach Stuttgart. Auch die Zuwanderung vieler Frauen aus dem Ausland spielte eine Rolle (vgl. Brachat-Schwarz 2020). Betrachtet man die Anzahl der Geburten oder den natürlichen Saldo im Verhältnis zur Einwohnerzahl liegt Stuttgart bei beiden Indikatoren an der Spitze der baden-württembergischen Stadt- und Landkreise (vgl. StaLa BW 2020a, Tabelle 2). Die Höhe dieser Werte wird vorwiegend durch den Einwohneranteil junger Frauen im gebärfähigen Alter bestimmt. Dieser ist in urbanen Ballungsräumen zumeist höher als auf dem Land. Der Stuttgarter Wert von 10,29 Geburten pro 1000 Einwohnern ist gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Seit seinem signifikanten Anstieg im Zeitraum von 2012 bis 2016 (von 9,58 auf 11,16 Geburten pro 1000 Einwohner) sinkt er in Stuttgart – wie auch in Baden-Württemberg insgesamt – bereits wieder.

TFR leicht gesunken

Außerdem lag die Fertilität (TFR)² für Stuttgart zuletzt auf einem relativ hohen Niveau (vgl. Abbildung 10). 1,27 Kinder pro Frau betrug dieser Wert 2020 für Stuttgart. In den Jahren 2014 bis 2019 waren es zwischen 1,33 und 1,40 Kindern pro Frau gewesen. Allerdings liegt die Landeshauptstadt bei der TFR im Kreisvergleich des Statistischen Landesamtes, wie die meisten anderen Stadtkreise, auf einem der hinteren Plätze (vgl. StaLa BW 2020b). Die TFR wird anders als die Anzahl der Geburten nicht durch die Altersstruktur beeinflusst. Ein Stadt-Land-Gefälle ist bei der TFR seit vielen Jahrzehnten zu beobachten. Die Gründe für die niedrigen Geburtenziffern in Städten sind vielfältig. Zum einen gibt es einen größeren Anteil an Frauen, die keine oder erst später Kinder haben wollen, zum anderen geht ein höherer Bildungsgrad oft mit einer niedrigeren Geburtenziffer einher.

Unterschied zwischen TFR ausländischer und deutscher Frauen wieder geringer geworden

Ebenso unterscheidet sich die TFR zwischen deutschen und ausländischen Frauen. Allerdings ist der Abstand inzwischen geringer geworden. Für deutsche Frauen wurde in Stuttgart 2020 ein Wert von 1,24 Kindern pro Frau ausgewiesen, für ausländische Frauen einer von 1,38. Der Unterschied zwischen den deutschen und ausländischen Stuttgarterinnen ist somit deutlich geringer als der zwischen dem im Landkreis mit dem höchsten (Biberach mit 1,81) und dem niedrigsten (Heidelberg mit 1,17) Wert für das Jahr 2019 (vgl. StaLa BW 2020b).

149

Abbildung 10: Zusammengefasste Geburtenziffer in Stuttgart seit 1972

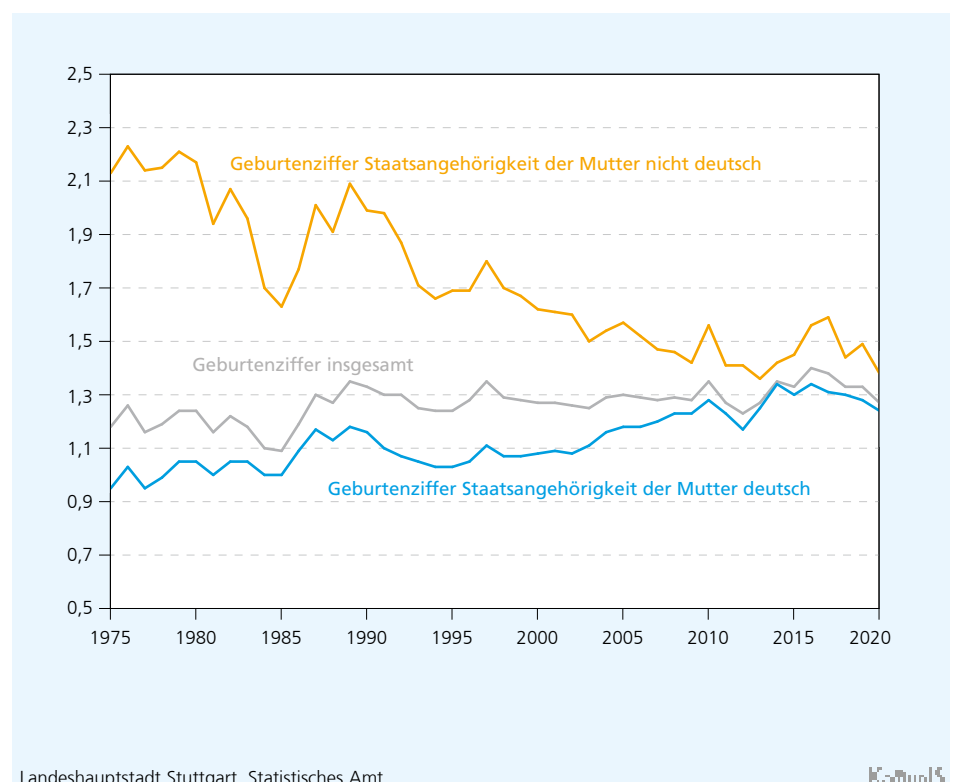
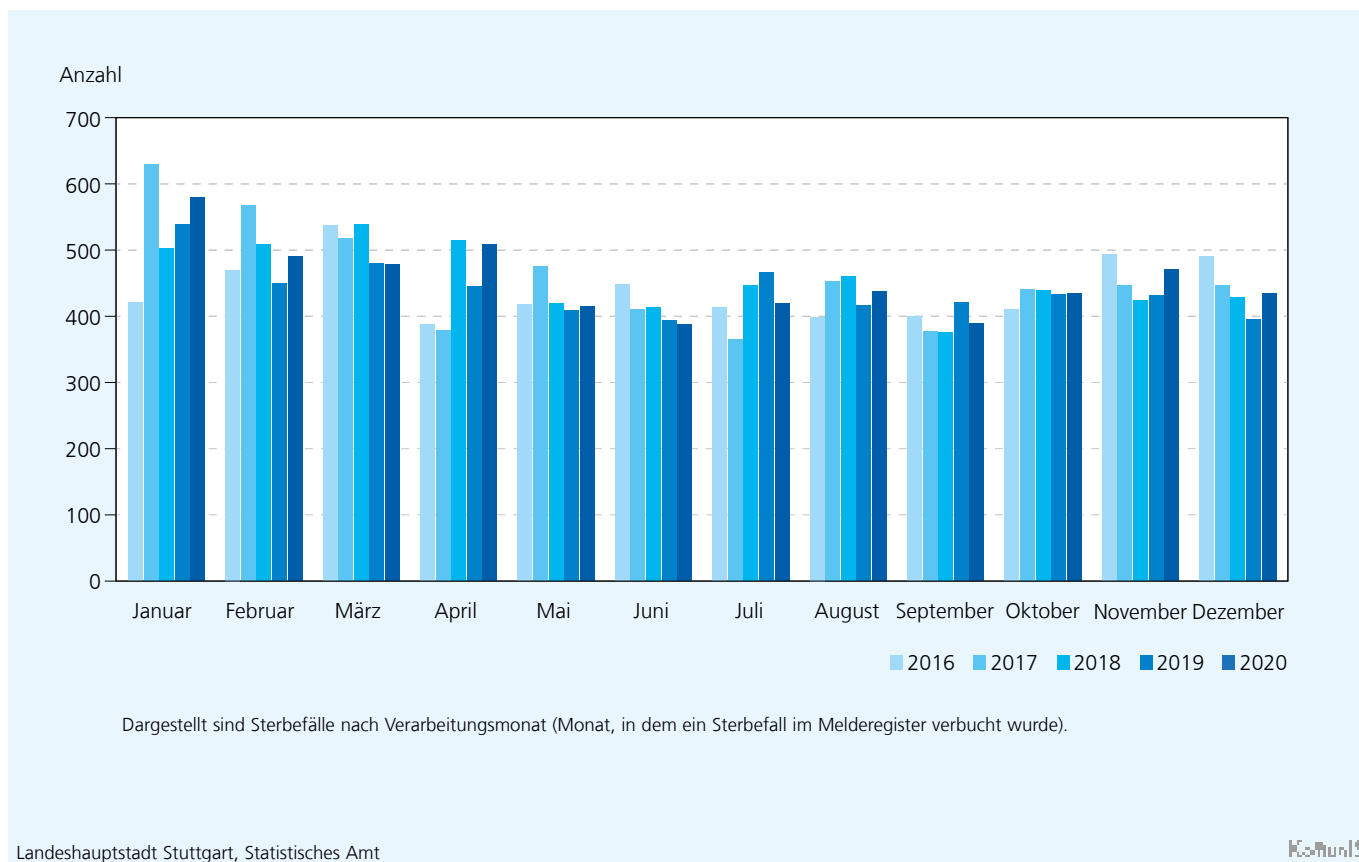


Abbildung 11: Sterbefälle 2016 bis 2020 in Stuttgart nach Monaten



Geringer Anstieg der Sterbefälle

Die Zahl der Sterbefälle stieg im Vergleich zum Vorjahr geringfügig an und lag mit 5449 (2019: 5280) weiterhin auf niedrigem Niveau. Die jeweilige Infektionslage in den Wintermonaten, Hitzeperioden im Sommer und insbesondere die Altersstruktur der Einwohnerschaft können die Anzahl der jährlichen Sterbefälle beeinflussen und zu schwankenden Werten führen. Im Januar, April und November lagen die Sterbefälle des Jahres 2020 merklich über dem Mittelwert der Jahre 2016 bis 2019 (vgl. Abbildung 11).

Auswertungen nach Verarbeitungsdatum in der kommunalen Einwohnerstatistik der Stadt Stuttgart

Dabei ist zu berücksichtigen, dass in der kommunalen Einwohnerstatistik der Stadt Stuttgart alle Einwohnerbewegungen, dazu gehören auch Sterbefälle, nach dem Verarbeitungsdatum im Melderegister ausgewertet werden. Dies ermöglicht eine zeitnahe Berichterstattung. Die Meldung eines Sterbefalls durch die Angehörigen bzw. die Einrichtung (Krankenhaus, Altenheim etc.) beim Standesamt erfolgt zu meist innerhalb weniger Tage. Jedoch kann ein Sterbefall im Register erst verarbeitet werden, wenn er durch das Standesamt beurkundet wurde. Im Regelfall sind nach drei Wochen 92 Prozent aller Sterbefälle im Stuttgarter Melderegister erfasst. Wenn die Person nicht in Stuttgart verstorben ist, kann es in Einzelfällen jedoch auch einige Wochen oder Monate dauern. Ebenso kommt es bei Unstimmigkeiten oder fehlenden Unterlagen zu Verzögerungen bei der Beurkundung. Normalerweise gleichen sich diese Verzögerungen über die Zeit aus und spielen für die Gesamtbetrachtung nur eine untergeordnete Rolle.

Einfluss des Pandemiegeschehens auf die verarbeiteten Sterbefallmeldungen

Im Dezember 2020 wurden 435 Sterbefälle im Stuttgarter Einwohnermelderegister verarbeitet. Die außergewöhnlich hohe Zahl der im Januar 2021 verarbeitenden Sterbefälle – es waren 750 – lässt jedoch vermuten, dass insbesondere in der zweiten Dezemberhälfte 2020 mehr Personen verstarben als sonst üblich.³ Wie bei den leicht erhöhten Zahlen von April und November trugen hierzu auch die zirka 250 Stuttgarter bei, die im Verlauf des Jahres an oder mit COVID-19 gestorben sind.

Entwicklung der Bevölkerung nach Alter

Deutlicher Anstieg des Durchschnittsalters in 2020

Nach dem Rückgang des Durchschnittsalters von 2013 (42,1) bis 2016 (41,8), der vor allem durch die hohe Zuwanderung jüngerer Bevölkerungsgruppen bedingt war, stieg der Wert bis Ende 2019 wieder auf 42,0 an. Im letzten Jahr erfolgte ein markanter Anstieg auf einen neuen Höchstwert von 42,3 Jahren. Eine Betrachtung der verschiedenen Altersgruppen zeigt, dass der Rückgang der Einwohnerzahlen nicht gleichmäßig alle Altersgruppen betraf, sondern vornehmlich die Jüngeren. Der Anstieg des Durchschnittsalters der Stuttgarter Bevölkerung lässt sich somit gut erklären.

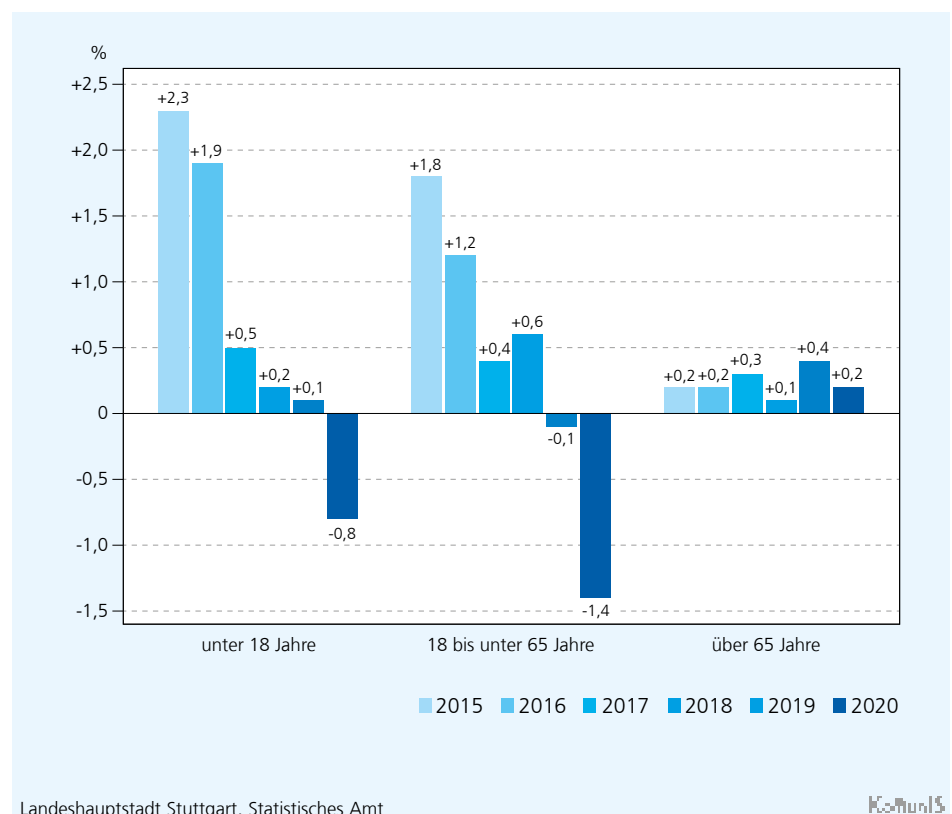
Abnahme der unter 18-Jährigen

Im Jahr 2020 nahm die Zahl der unter 18-Jährigen in Stuttgart das erste Mal seit 2009 wieder ab. Der Rückgang um 0,8 Prozent (- 753 Personen) war etwas weniger stark als der gesamtstädtische (- 1,0 %) (vgl. Abbildung 12). Man muss bis in das Jahr 2006 zurückgehen, um mit - 0,7 Prozent eine ähnlich hohe Abnahme zu finden, bzw. in das Jahr 1998 mit einem Rückgang von - 1,3 Prozent für eine höhere.

Die Entwicklungen der Altersklassen innerhalb der Gruppe der unter 18-Jährigen unterschieden sich ebenfalls sehr zu den Jahren davor. Vor allem die Zahl der Kinder unter 6 Jahren nahm einen stark gegenteiligen Verlauf im Vergleich zu den Vorjahren (vgl. Abbildung 13). Seit 2006 wuchsen hier die Zahlen jährlich, mit besonders positiven Ausschlägen von über 2 Prozent jährlich in den Jahren 2014 bis 2016. Im Vorjahr betrug der Zuwachs nur 0,1 Prozent, war damit aber noch positiv. Das Bild änderte sich Im Jahr 2020 komplett mit einem Rückgang von 724 Personen der unter 6-Jährigen (- 2,1 %). Die Anzahl der 15- bis 18-Jährigen nahm hingegen um 1,0 Prozent zu. Da dieser Einwohnergewinn von 148 Personen nur zu einem geringen Teil durch Wanderungen bedingt war, ist dieser Zuwachs ein Resultat des starken Zuwachses der unter 15-Jährigen in den Jahren 2014 bis 2017, die nun in die nächsthöhere Altersgruppe „reinalterten“.

151

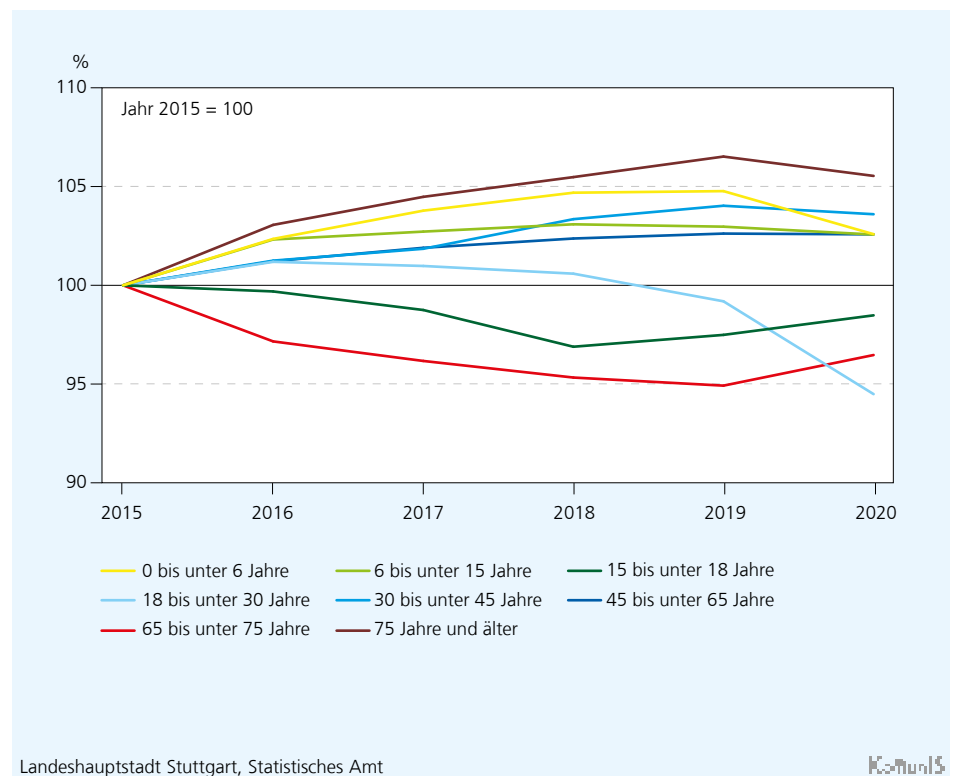
Abbildung 12: Entwicklung der Altersstruktur der Stuttgarter Bevölkerung nach drei Altersgruppen 2015 bis 2020



Abnahme der 18- bis unter 65-Jährigen

Der Großteil des gesamten Stuttgarter Einwohnerrückgangs um 6339 Einwohner ging allerdings auf das Konto der mittleren Jahrgänge. Die Zahl der 18- bis unter 65-Jährigen sank um 1,4 Prozent (- 5835), wobei hier wiederum die 18- bis unter 30-Jährigen mit einem Verlust von 5168 Einwohnern (- 4,7 %) den mit Abstand größten Anteil ausmachten. Bei der nächsthöheren Altersgruppe der 30- bis unter 45-Jährigen war die Abnahme mit - 0,4 Prozent (- 596 Personen) bei weitem nicht so stark. Interessant ist, dass die 18- bis unter 30-Jährigen trotz eines Wanderungsgewinns (+ 2252) diesen starken Einwohnerverlust aufweisen. Im Gegensatz hierzu haben die 30- bis unter 45-Jährigen einen deutlich negativen Saldo durch Zu- und Fortzüge (- 5065), der Rückgang der Einwohnerzahlen war dennoch moderat (siehe Kapitel zu Wanderungen oben). Erklärbar ist die starke Abnahme der jüngeren Altersgruppe mit einem Herausaltern verhältnismäßig vieler Personen in die nächsthöhere Altersgruppe der über 30-Jährigen. Dies betrifft vor allem die Kinder der Babyboomer und die vielen Endzwanziger, die im Rahmen der verstärkten Zuwanderung von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 in die Stadt zugezogen waren, davon profitiert nun die Gruppe der 30- bis unter 45-Jährigen.

Abbildung 13: Entwicklung der Stuttgarter Bevölkerung nach acht Altersgruppen seit 2015



Zunahme der über 65-Jährigen

Die Personengruppe der über 65-Jährigen wuchs im letzten Jahr mit 0,2 Prozent (+ 249 Personen) zwar etwas weniger als im Vorjahr (+ 0,4 %), doch auf einem Niveau, das mit dem der Vorjahre vergleichbar ist. Zwischen 2015 und 2019 lagen die jährlichen Zuwächse zwischen 0,1 und 0,3 Prozent. Doch auch hier ist ein Unterschied zu den Vorjahren bei genauerem Hinsehen feststellbar. Seit 2009 hatte die Untergruppe der ab 75-Jährigen stets höhere Zuwachsraten als die Gesamtgruppe der Senioren zu verzeichnen. Doch im Jahr 2020 waren 561 weniger Personen dieser Altersgruppe als im Vorjahr gemeldet. Das liegt daran, dass die stark besetzten Vorkriegsjahrgänge inzwischen versterben und die schwächer besetzten Nachkriegsjahrgänge nun in diese Gruppe hineinaltern. Die wenigen im Jahr 1945 Geborenen feierten im Jahr 2020 ihren 75. Geburtstag. In den kommenden Jahren werden die stark besetzten Babyboomer-Jahrgänge ins Ruhestandsalter kommen und zu einem Anstieg der Altersgruppe der 65- bis 75-Jährigen führen.

Entwicklung der Einwohnerschaft nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund

Rückgang der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Aufgrund des beschriebenen deutlichen Rückgangs der Zuwanderung aus dem Ausland ging auch die Anzahl der Stuttgarter mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Jahr 2020 zurück (vgl. Abbildung 14). Ihre Zahl sank um 1,4 Prozent (2019: + 0,5 %) von 157 886 auf 155 717. Ein Rückgang dieser Bevölkerungsgruppe war zuletzt 2010 zu beobachten.

Die Zahl der Deutschen ging im Jahr 2020 um 0,9 Prozent (2019: - 0,1 %) zurück. Innerhalb dieser Gruppe sank ausschließlich, wie in den meisten Jahren seit Beginn der Erhebung⁴, die Zahl der Deutschen ohne Migrationshintergrund (2020: - 1,5 %). Im Gegensatz dazu stieg, wie in fast allen Jahren, die Zahl der Deutschen mit Migrationshintergrund (2020: + 0,6 %).

Verlangsamte Zunahme der Personen mit Migrationshintergrund

Die Zahl aller Personen mit Migrationshintergrund (Deutsche und Ausländer) betrug Ende 2020 zusammen 277 509. Der Anteil der Stuttgarter mit Migrationshintergrund nimmt seit Jahren zu. Das Jahr 2020 zeigte allerdings eine Verlangsamung dieser Zunahme. Betrug der Anstieg des Anteils an der Gesamtbevölkerung seit 2012 jährlich zwischen 0,4 und 1,1 Prozentpunkten, lag dieser Wert 2020 bei nur noch 0,2 Prozentpunkten. Ende 2020 wiesen 45,6 Prozent der Stuttgarter einen Migrationshintergrund auf. Der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund stieg im letzten Jahr dabei geringfügig auf 20,0 Prozent (2019: 19,7 %). Der Anteil der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit sank auf 25,6 Prozent nur geringfügig (2019: 25,7 %).

Bei den unter 18-Jährigen hatten wie im Vorjahr 61,3 Prozent einen familiären Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 15). Die Zahl der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund verringerte sich um 447 Personen (- 0,8 %) auf 57 694. Ebenso nahm die Anzahl der unter 18-Jährigen ohne Migrationshintergrund um 0,8 Prozent ab. Bei den 18- bis unter 65-Jährigen haben aktuell 184 085 Personen (- 1584) bzw. 45,6 Prozent (2019: 45,4 %) einen Migrationshintergrund, bei den über 65-Jährigen nur 35 730 Personen (+ 638) bzw. 32,2 Prozent (2019: 31,7 %).

153

Abbildung 14: Einwohner in Stuttgart seit 2000 nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund

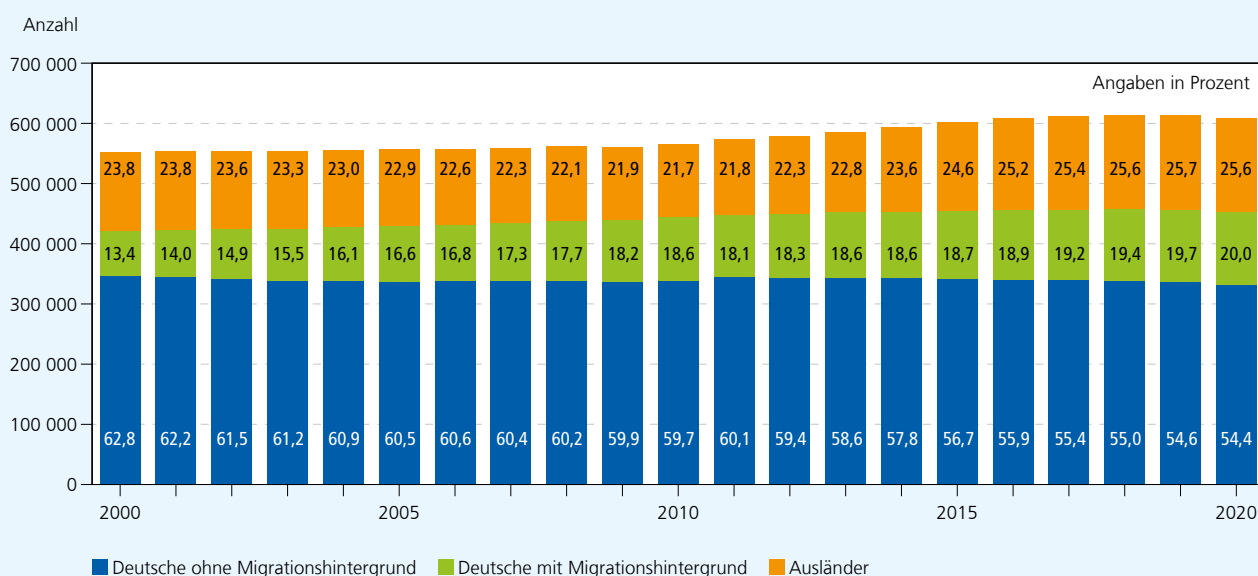


Abbildung 15: Altersstruktur der Stuttgarter Einwohner am 31.12.2020 nach Migrationshintergrund

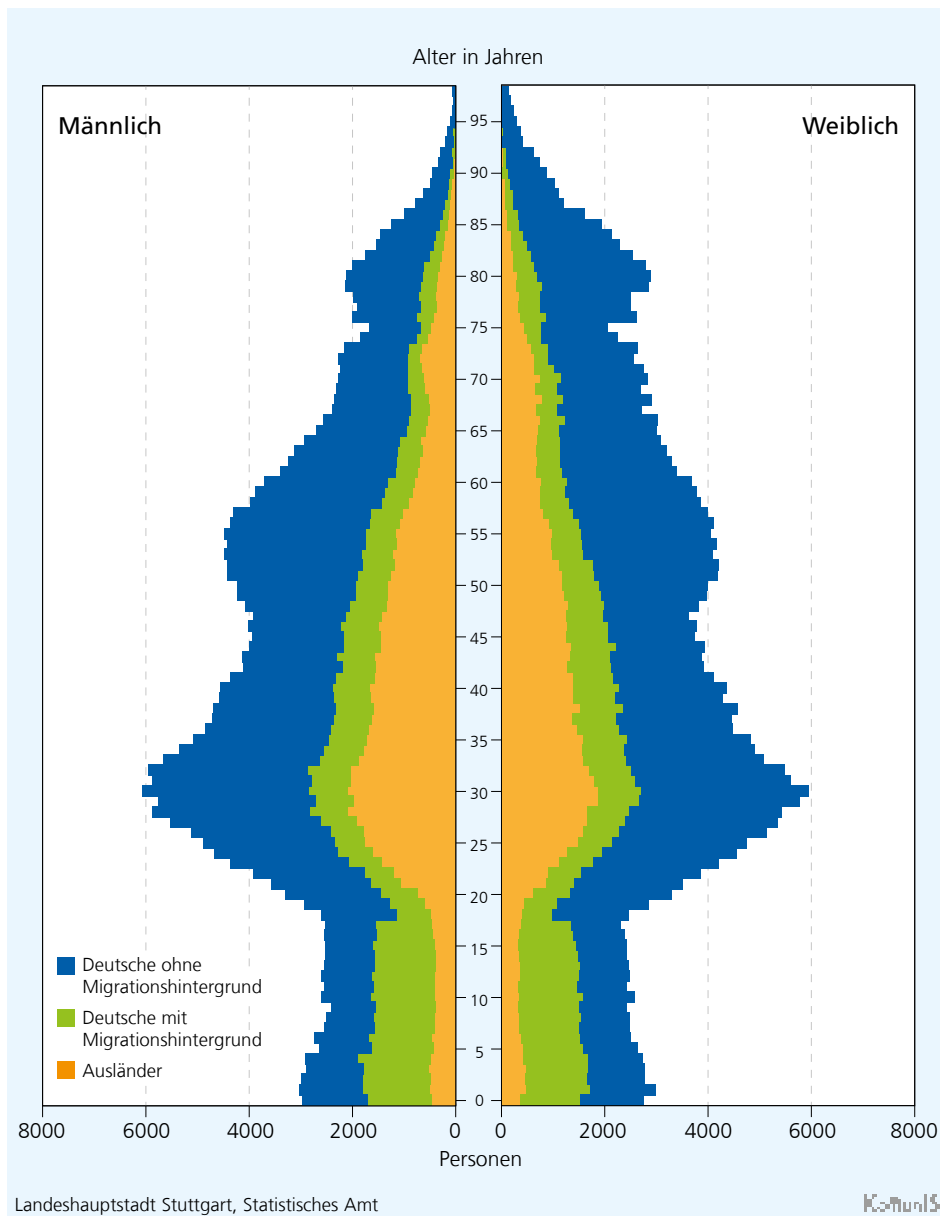
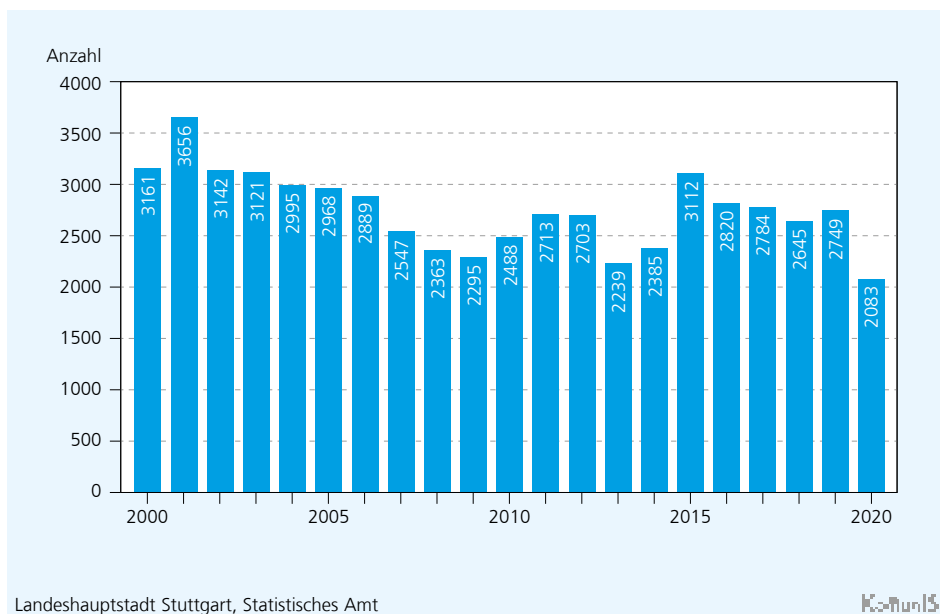


Abbildung 16: Staatsangehörigkeitswechsel nichtdeutsch zu deutsch in Stuttgart seit 2000



Türkisch, kroatisch, italienisch und griechisch bleiben häufigste ausländische Staatsangehörigkeiten

An der Reihenfolge der vier häufigsten ausländischen Staatsangehörigkeiten, die in Stuttgart vertreten sind, hat sich gegenüber dem Vorjahr nichts geändert. Die meisten Personen haben einen ausländischen Pass aus der Türkei (17 483), gefolgt von Kroatien (14 989), Italien (13 527) und Griechenland (13 123). Wie bereits im Vorjahr waren auch im Jahr 2020 die Einwohnerzahlen bei allen vier Staatsangehörigkeiten rückläufig. Bei den Einwohnern mit kroatischer Staatsangehörigkeit war der Rückgang mit - 0,9 Prozent etwas schwächer als bei den anderen drei Staatsangehörigkeiten, deren Rückgang von - 2,0 bis - 2,2 Prozent reichte.

Höchster prozentualer Zuwachs bei Personen mit albanischem und bulgarischem Pass

Betrachtet man alle ausländischen Staatsangehörigkeiten mit mehr als 500 Einträgen im Stuttgarter Melderegister, so gab es den größten Zuwachs bei den Personen mit albanischem Pass (+ 15,2 %). Das heißt, die Anzahl der Personen mit albanischem Pass stieg innerhalb eines Jahres um 79 auf 600 Personen. Danach folgt auf dem zweiten Platz die Zuwachsrate bei Bulgaren mit 5,7 Prozent (+ 172 Einwohner).

Höchster Rückgang bei britischen Staatsangehörigen

Von den 44 unterschiedlichen ausländischen Staatsangehörigkeiten mit mehr als 500 Einträgen verloren im Vergleich zum Vorjahr 28 Einwohner. Den stärksten Rückgang (- 231 bzw. 23,3 %) gab es im Jahr 2020 bei den Personen mit einer britischen Staatsangehörigkeit. Dafür sind auch Staatsangehörigkeitswechsel von Bedeutung. In den letzten zwei Jahren haben sich mehr als früher in Stuttgart lebende Briten entschlossen, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen. So stiegen im Mittel die Wechsel von der britischen zu der deutschen Staatsangehörigkeit von weniger als 10 vor 2016 auf 129 im Jahr 2019. Im Jahr 2020 erhielten 62 Briten die deutsche Staatsangehörigkeit. Diese Entwicklung war auch auf Landesebene zu beobachten (Stala 2020c). Dabei spielte der Austritt Großbritanniens aus der EU sicherlich eine bedeutende Rolle.

Staatsangehörigkeitswechsel durch Kontaktbeschränkungen während der Pandemie 2020 reduziert

Insgesamt ist die Zahl der Staatsangehörigkeitswechsel 2020 gesunken. Waren es im Jahr 2019 noch 2749 Ausländer, die die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen haben, waren es im Jahr 2020 nur 2083 (vgl. Abbildung 16). Dies ist der geringste Wert seit Beginn der Zeitreihe. Dieser Rückgang war ausschließlich coronabedingt. Für die Wirksamkeit der Einbürgerung muss die Urkunde persönlich ausgehändigt werden. In der Zeit des Lockdowns von März bis Mai 2020 war dies jedoch nicht möglich.

155

Einwohnerentwicklung nach Stadtbezirken 2020

Etwas höhere Einwohnerverluste in den inneren Stadtbezirken

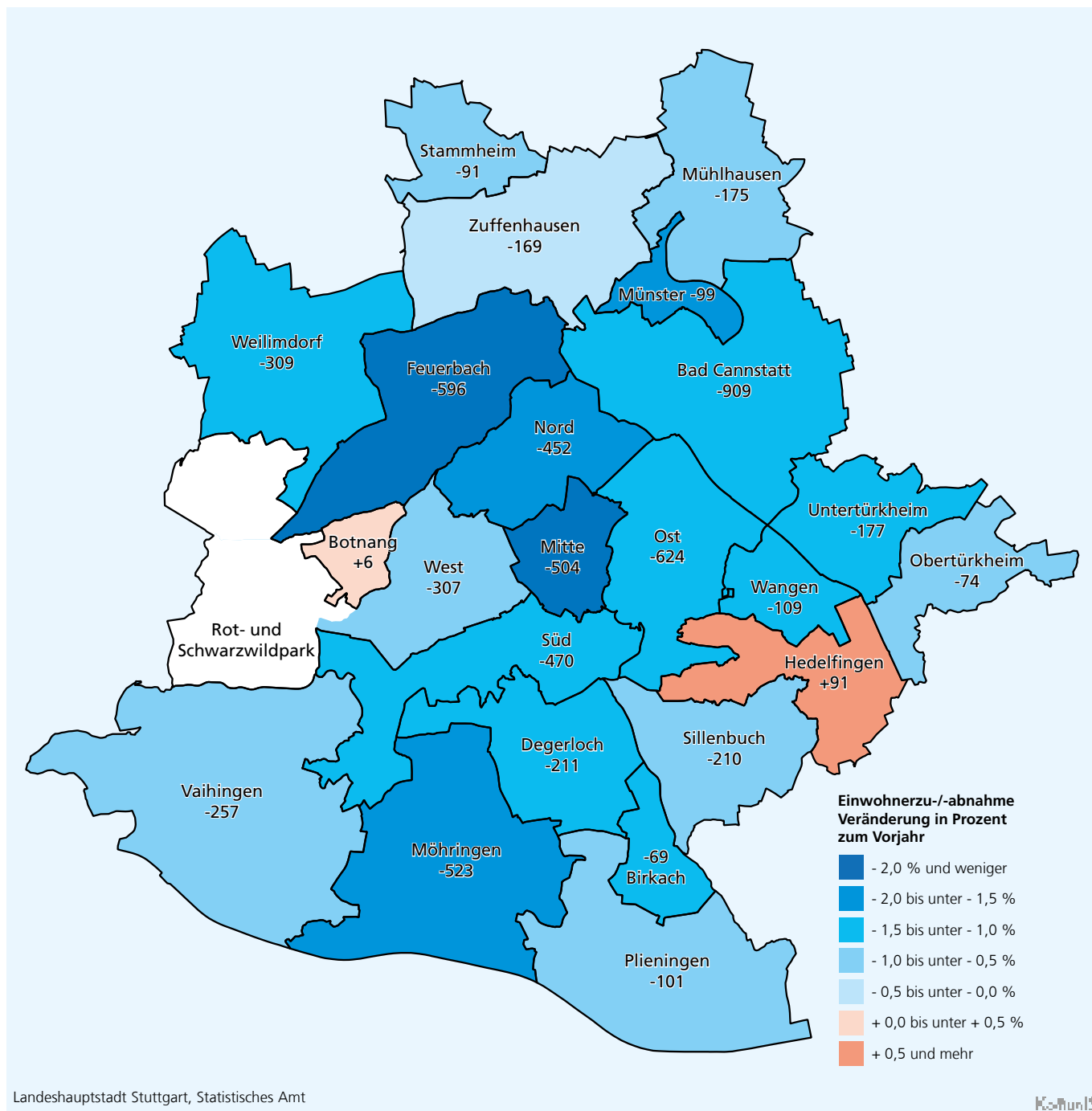
Der deutliche Einwohnerrückgang auf der Ebene der Gesamtstadt spiegelt sich auch in den Einwohnerbilanzen der Stadtbezirke wider. 21 der 23 Stadtbezirke verloren mehr oder minder deutlich Einwohner (vgl. Karte 1). In Relation zur Bevölkerungszahl hatten die fünf Innenstadtbezirke (Mitte, Nord, Ost, Süd und West) mit - 1,2 Prozent einen größeren Rückgang zu verzeichnen als die äußeren Bezirke mit - 1,0 Prozent (vgl. Tabelle 3). In absoluten Zahlen verloren die Innenstadtbezirke im Jahr 2020 2357 Einwohner, die äußeren Bezirke sogar 3982.

Im Gegensatz zum Vorjahr konnte der insgesamt positive natürliche Saldo aufgrund der höheren Wanderungsverluste den Gesamtsaldo weniger beeinflussen. So wiesen die Innenstadtbezirke einen natürlichen Saldo von + 0,4 Prozent (+ 841 Einwohner) auf, der aber den negativen Wanderungssaldo von - 1,6 Prozent (- 3198 Einwohner) nur leicht auf einen Gesamtsaldo von - 1,2 Prozent abschwächen konnte. Der Rückgang in den äußeren Stadtbezirken ist auf einen fast ausgeglichenen natürlichen Saldo (+ 34) und einen Wanderungssaldo von - 3948 Einwohner (- 0,9 %) zurückzuführen.

Höchste Einwohnerverluste in Stuttgart-Mitte und Feuerbach

Der mit 70 600 Bürgerinnen und Bürgern einwohnerreichste Bezirk Bad Cannstatt verlor im Verlauf des Jahres insgesamt 909 Einwohner. Dies ist der höchste absolute Wert aller Bezirke und entsprach einer Abnahme von 1,3 Prozent zum Vorjahr. Den höchsten Einwohnerverlust, bezogen auf seine Bevölkerungszahl, hatte der Bezirk Stuttgart-Mitte mit - 2,1 Prozent (- 504 Einwohner), gefolgt von Feuerbach mit - 2,0

Karte 1: Einwohnerentwicklung in Stuttgart nach Stadtbezirken 2020



Prozent (- 596). Andere, ebenfalls bevölkerungsreiche Bezirke wie die Innenstadtbezirke Stuttgart-Nord, -Ost und -Süd, oder auch Möhringen wiesen ebenfalls größere Verluste auf (Rückgang von mehr als einem Prozent). Allein der Stadtbezirk Hedelfingen wuchs im Jahr 2020 nennenswert um 0,9 Prozent. Die sechs hinzugewonnenen Einwohner in Botnang hingegen entsprechen nur einem Zuwachs von + 0,05 Prozent.

Innenstadtbezirke mit
Geburtenüberschüssen

Die Stadtbezirke mit den höchsten Geburtenüberschüssen lagen allesamt in der Innenstadt (vgl. Mäding/Frisoli 2018). Stuttgart-Mitte, -Süd und -West wiesen jeweils ein Plus von 0,5 Prozent auf. Diese im stadtinternen Vergleich für das Jahr 2020 hohen Werte korrelieren stark mit dem Durchschnittsalter der Stadtbezirke, handelt es sich hier doch um die einzigen drei Stadtbezirke, deren Durchschnittsalter unter 41 Jahren liegt.

Tabelle 3: Komponenten der Einwohnerentwicklung in den Stuttgarter Stadtbezirken 2020

Stadtbezirk	Einwohnerzu-/abnahme je 100 Einwohner	Natürlicher Saldo je 100 Einwohner	Wanderungssaldo je 100 Einwohner
Mitte	-2,1	+0,5	-2,6
Nord	-1,6	+0,2	-1,8
Ost	-1,3	+0,3	-1,5
Süd	-1,1	+0,5	-1,6
West	-0,6	+0,5	-1,1
Inneres Stadtgebiet	-1,2	+0,4	-1,6
Bad Cannstatt	-1,3	+0,2	-1,5
Birkach	-1,0	-0,8	-0,1
Botnang	+0,0	-0,3	+0,3
Degerloch	-1,3	-0,2	-1,1
Feuerbach	-2,0	+0,0	-2,0
Hedelfingen	+0,9	+0,0	+0,9
Möhringen	-1,6	-0,2	-1,4
Mühlhausen	-0,7	-0,5	-0,2
Münster	-1,5	+0,0	-1,5
Obertürkheim	-0,9	+0,1	-1,0
Plieningen	-0,8	+0,1	-0,9
Sillenbuch	-0,9	-0,2	-0,7
Stammheim	-0,7	-0,2	-0,6
Untertürkheim	-1,1	+0,1	-1,2
Vaihingen	-0,6	+0,2	-0,7
Wangen	-1,2	+0,1	-1,2
Weilimdorf	-1,0	+0,1	-1,1
Zuffenhausen	-0,4	+0,0	-0,5
Äußeres Stadtgebiet	-1,0	+0,0	-0,9
Stuttgart gesamt	-1,0	+0,1	-1,2

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Höchste Sterbeüberschüsse in Birkach und Mühlhausen

Die höchsten Sterbeüberschüsse hatten im Jahr 2020 mit - 0,8 Prozent Birkach und mit - 0,5 Prozent Mühlhausen. Bei diesem Indikator liegen die zwei Stadtbezirke bereits seit dem Jahr 2018 am Ende des stadtinternen Rankings. Die restlichen Bezirke rangieren in einem Zuwachs- bzw. Verlustbereich von + 0,2 bis - 0,3 Prozent. Insgesamt bewegen sich hier die Entwicklungen im Vergleich zu den Wanderungsbewegungen in einem deutlich engeren Rahmen.

Wanderungsgewinne nur in Hedelfingen und Botnang

Wie bei der Betrachtung der gesamstädtischen Einwohnerentwicklung schon erwähnt, dominiert durch das höhere Zahlenvolumen meist der Wanderungssaldo über den natürlichen Saldo. So ist es entsprechend nicht überraschend, dass die einzigen beiden Bezirke mit einer positiven Einwohnerbilanz (Hedelfingen und Botnang) auch die einzigen beiden Bezirke sind, die einen Wanderungsgewinn aufweisen (+ 0,9 % und + 0,3 %). In Relation zu seiner Bevölkerungszahl büßte Stuttgart-Mitte (- 2,6 %) gefolgt von Feuerbach (- 2,0 %) am stärksten Einwohner durch Wanderungen ein. In absoluten Zahlen ist der bevölkerungsreichste Stadtbezirk Bad Cannstatt mit einem Wanderungsverlust von 1051 Personen der negative Spitzenreiter in dieser Betrachtung. Alle Innenstadtbezirke hatten im Jahr 2020 starke Wanderungsverluste, die über 500 Einwohner pro Bezirk betrugen.

Fazit

Im Jahr 2019 bereits Stagnation der Einwohnerzahl

Stuttgart 2020 mit höheren Einwohnerverlusten als andere deutsche Großstädte

Der rasante Anstieg der Einwohnerzahlen der Landeshauptstadt seit dem Jahr 2010 ist bereits im Jahr 2019 zum Erliegen gekommen. Die Einwohnerzahl ging 2020 erstmals seit 20 Jahren zurück. Der positive natürliche Saldo konnte die deutlichen Wanderungsverluste nicht mehr ausgleichen.

Dabei hat Stuttgart im Jahr 2020 mehr Einwohner als die anderen vierzehn deutschen Großstädte mit über 500 000 Einwohnern verloren, wie eine Umfrage zu den kommunalen Einwohnerzahlen Ende 2020 bei den anderen städtischen Statistikstellen ergeben hat. Während sich die Einwohnerentwicklung in den anderen Städten zwischen + 0,6 (Leipzig) und - 0,7 Prozent (Nürnberg) bewegte, zeigte sich in Stuttgart ein Einwohnerverlust von minus einem Prozent. Die Pandemie hat in Stuttgart unter den Großstädten somit zu einem deutlicheren Einschnitt geführt. Gründe dafür könnten die herausragende Stellung der Landeshauptstadt als Hochschul- und Ausbildungsstandort sowie der starke Besatz mit vielen Unternehmen des produzierenden Gewerbes sein. Diese mussten oftmals Kurzarbeit anmelden und haben im letzten Jahr weniger Beschäftigte neu eingestellt als zuvor. Zudem sind durch die Einschränkungen der Pandemie einige typische Neben- und Studentenjobs in der Gastronomie sowie in der Tourismus- und Hotelbranche weggefallen.

Bereits in den vorangegangenen drei Jahren ist Stuttgart weniger stark gewachsen als die meisten anderen großen Großstädte. Während im Jahr 2017 nur sieben deutsche Großstädte höhere Einwohnergewinne als Stuttgart erzielten, waren es 2019 bereits zehn. Die reduzierte Auslandszuwanderung, die sich eintrübende Wirtschaftslage und die weiterhin hohe Abwanderung ins Umland aufgrund des angespannten Wohnungsmarkts und den hohen Wohnkosten haben die Bevölkerungsentwicklung Stuttgarts in den letzten Jahren geprägt.

Nach der Corona-Krise könnten nachgeholte Bildungszuwanderungen und eine erhöhte Auslandszuwanderung bei schneller wirtschaftlicher Erholung wie nach der Finanzkrise dafür sorgen, dass die Stuttgarter Bevölkerung wieder wächst. Sollte die Zuwanderung aus dem Ausland jedoch nicht wieder deutlich ansteigen und sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Region nach der Pandemie nicht schnell wieder erholen, ist davon auszugehen, dass – entgegen aktueller Prognosen (vgl. Haußmann et al. 2019) – Stuttgart wieder Einwohnerverluste erleben wird. Über einen längeren Zeitraum war dies zuletzt in den Jahren 1993 bis 1999 zu beobachten.

Autoren:

Pasquale Frisoli

Telefon: (0711) 216-98583

E-Mail: pasquale.frisoli@stuttgart.de

Attina Mäding

Telefon: (0711) 216-98579

E-Mail: attina.maeding@stuttgart.de

- 1 Die Zahlen der kommunalen Einwohnerstatistik erlauben umfassende inhaltliche Auswertungen und liegen auch kleinräumig vor. Entsprechend sind diese maßgeblich für Stuttgart. Für Vergleiche mit anderen Gemeinden wird dagegen auf die amtlichen Einwohnerzahlen der Statistischen Landesämter zurückgegriffen. Die amtlichen Einwohnerzahlen sind im Rahmen des Zensus 2011 neu ermittelt worden. Trotzdem weicht die amtliche Einwohnerzahl von Stuttgart von der Zahl der im Stuttgarter Melderegister gespeicherten Personen aus der kommunalen Statistik ab. Ende Juni 2020 lag die Anzahl dieser Personen rund 22 000 unter der amtlichen Einwohnerzahl.
- 2 Die TFR (Total Fertility Rate) ergibt sich aus der Summe der altersspezifischen Geburtenziffern eines Berichtsjahres. Sie wird als durchschnittliche Kinderzahl pro Frau interpretiert. Weiteres zu diesem Thema und zu den räumlichen Differenzen der Geburten innerhalb Stuttgarts vergleiche Frisoli/Mäding 2018.
- 3 Aufgrund der Lage der Feiertage und der Ämterschließung zwischen Weihnachten und Neujahr wurden ab dem 23.12.2020 keine Sterbefälle im Register mehr registriert. Erst ab dem 04.01.2021 wurden wieder Sterbefälle im Register eingetragen.
- 4 Der Migrationshintergrund wird in Stuttgart seit 1999 mit dem Programm MigraPro der KOSIS-Gemeinschaft HHSTAT unter Zuhilfenahme verschiedener Merkmale im Melderegister (Staatsangehörigkeit, Geburtsort, Art der deutschen Staatsangehörigkeit, Zuzugsherkunft, Haushaltszusammenhänge) abgeleitet. Zu den Personen mit Migrationshintergrund zählen dabei Ausländer, eingebürgerte Deutsche sowie Aussiedler und Spätaussiedler. Auch deutsche Kinder unter 18 Jahren, die gemeinsam mit mindestens einem Elternteil im Haushalt leben, das zu dieser Gruppe zählt, erhalten einen (familiären) Migrationshintergrund.

Literaturverzeichnis:

Brachat-Schwarz (2020): Geburtenhoch und geringe Zuwanderung. Aktuelle Trends der Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 1/2020, S. 1016.

DESTATIS, Statistisches Bundesamt (2021): 2020 voraussichtlich kein Bevölkerungswachstum – Bevölkerungszahl bleibt voraussichtlich konstant bei 83,2 Millionen Menschen. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/01/PD21_016_12411.html, 02.04.2021

Frisoli, Pasquale; Mäding, Attina (2018): Kleinräumige Unterschiede der Geburtenhäufigkeit in Stuttgart. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 1/2018, S. 9-16.

Haußmann, Michael (2016): Stuttgart wird männlicher. Zur quantitativen Einordnung des derzeitigen Trends. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 11/2016, S. 344-348.

Haußmann, Michael; Mäding, Attina; Schmitz-Veltin, Ansgar (2019): Einwohnerprognose 2018 bis 2030 – Annahmen und Ergebnisse für Stuttgart. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 1/2019, S. 4-27.

Landeshauptstadt Stuttgart (2020), Statistisches Amt: Statistisches Jahrbuch 2018/2019. In: Statistik und Informationsmanagement Jahrbücher, Jahrgang 64. Stuttgart.

Mäding, Attina (2016): Internationale Migration unter besonderer Berücksichtigung der Zuwanderung von Flüchtlingen in Stuttgart 2015/2016. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 10/2016, S. 280-292.

Mäding, Attina (2021): Von der Sub- zur Reurbanisierung und wieder zurück – Die Bevölkerungsentwicklung in der Region Stuttgart. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 1/2021, S. 6-18.

StaLa BW, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2020a): Eheschließungen, Geborene und Gestorbene in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2019. In: Statistische Berichte Baden-Württemberg, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit A II 1 – j/19; 05.08.2020.

StaLa BW, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2020b): Baden-Württemberg: So viele Geburten wie noch nie seit 1998 – Im Schnitt 1,57 Kinder je Frau – Landkreis Biberach mit höchster Geburtenrate im vergangenen Jahr. Pressemitteilung Nr. 117/2020 vom 03.07.2020.

StaLa BW, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2020c): Einbürgerungen auf höchstem Stand seit 16 Jahren – Baden-Württemberg: Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 19 109 ausländische Staatsangehörige eingebürgert. Pressemitteilung Nr. 124/2020 vom 03.06.2020.

StaLa BW, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2021): Einwohnerzahl steigt kaum noch – Baden-Württemberg: Im vergangenen Jahr nur noch 4000 Personen mehr – geringstes Plus seit 2009. Pressemitteilung Nr. 14/2021 vom 20.01.2020.

Veröffentlichungen zu den Themen:

Lasse Langemack, Anke Schöb:

Stuttgart im europäischen Städtevergleich. Ergebnisse der sechsten europäischen Urban Audit-Befragung 2019,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 4/2021, S. 88-125

Pasquale Frisoli, Attina Mäding:

**Die Einwohnerentwicklung im Jahr 2019:
Erstmals seit zehn Jahren wieder Wanderungsverluste,**
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 6/2020, S. 146-161

Michael Haußmann, Attina Mäding, Ansgar Schmitz-Veltin:

**Einwohnerprognose 2018 bis 2030 –
Annahmen und Ergebnisse für Stuttgart,**
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 1/2019, S. 4-27

Wolfgang Walla:

Asemwald-Demographie,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 6/2009, S. 162-163